Nr. 45. Berlin, Mittwoch, den 23. Februar 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 45. Berlin, Mittwoch, den 23. Februar 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zu dem Handelsvertrag mit Oesterreich.

Der Vertrag, welcher nach unserer gestrigen Mittheilung unter dem 19. d. Mts. zwischen Preußen und Oesterreich abgeschlossen, ist einer der umfassendsten, die noch auf dem Gebiete der Handelspolitik zu Stande gekommen sind. Er enthält zunächst einen Handels- und Schifffahrtsvertrag, sodann einen Zoll-Cartelvertrag, endlich einen Münz-Cartelvertrag. In dem Handelsvertrage sind für den gegenseitigen Verkehr Preußens und Oesterreichs eine Reihe von Zollbefreiungen verabredet; in einem besonderen Tarife sind sodann diejenigen Waaren-Artikel zusammengestellt, welche im Zwischenverkehre zwischen Preußen und Oesterreich zu einem ermäßigten Zwischenzollsatze zugelassen werden.

Die Zahl der eingangszollfreien Artikel ist sehr groß. Wir heben hervor: gemeine Töpferwaare mit oder ohne Glasur, Kohlen, Zink, Mühlenfabrikate (als Grütze, Nudeln, Mehl rc.) ungeleimtes Papier, Bücher, Landkarten, Musikalien, Stahlstiche, Lithographieen, Vieh u. s. w.

Aus der Reihe der für den gegenseitigen Verkehr im Zoll ermäßigten Waaren heben wir folgende hervor: Baumwollengarn, Roh-Eisen, Stab-Eisen, façonnirtes Eisen, Eisenblech und Draht, gewöhnliche Eisenwaaren, feine Eisenwaaren, Nähnadeln, Stricknadeln, rohes Leinengarn, geleimtes Papier, Baumwollenwaaren, Leinen, Wollen- und Seidenwaaren.

Bereits im Jahre 1854 sollen Commissarien zusammentreten, um sich noch über anderweite Zollbefreiungen oder Ermäßigungen zu einigen.

Auch soll, wenn im Jahre 1860 eine Zolleinigung nicht zu Stande gebracht werden kann, von den Commissarien der contrahirenden Staaten über weitere Verkehrs-Erleichterungen und Tarif-Annäherungen unterhandelt werden.

Der Vertrag ist auf 12 Jahre, vom 1. Jan. 1854 bis zum 31. December 1865, abgeschlossen, jedoch nur zwischen Preußen und Oesterreich, und es ist denjenigen Deutschen Staaten, welche am 1. Januar 1854 oder später zum Zollverein mit Preußen gehören, der Beitritt vorbehalten. In gleicher Weise ist den mit Oesterreich zollvereinten Italienischen Staaten der Beitritt zum Vertrage freigestellt.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Capitain-Lieutenant v. Schewandin, Commandeur der Kaiserlich Russischen Kriegs-Dampffregatte „Kamtschatka", den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem ersten Lieutenant derselben v. Boschenoff, dem Kreisphysicus der Westpriegnitz, Sanitätsrath Dr. Karsten in Perleberg, dem Bürgermeister Ferdinand Pusch zu Landsberg im Kreise Rosenberg und dem Oekonomie-Verwalter Gottlob Herrmann zu Krzyzanowitz in demselben Kreise den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie

Dem Regierungs- und Baurath Woehner zu Erfurt die nachgesuchte Amtsentlassung mit Pension und unter Beilegung des Charakters als Geheimer Regierungsrath zu ertheilen.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag, den 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Protocolle über die am 31. Januar c. stattgefundene Revision der städtischen Kassen — der Antrag wegen Ausdehnung der Gas-Erleuchtung auf die Thiergarten-, Bendler-, Matthäikirch- und einen Theil der Grabenstraße — die Mittheilung des Magistrats über die von demselben wegen der Dienststunden der Beamten getroffene neue Festsetzung — der Deputations-Bericht wegen des Entwurfs zum Ortsstatut über die Errichtung von Unterstützungskassen für Fabrikarbeiter — desgl. über den Antrag, verdienten Innungs-Genossen, welche das Gewerbe nicht mehr betreiben, das Stimmrecht zu belassen — die Angelegenheit wegen der event. Auflösung des General-Depositoriums — die Vorlagen wegen der Wiederbesetzung einer Lehrerstelle am Berlinischen Gymnasium und der Stelle einer Aufseherin im Arbeitshause, sowie wegen der Anstellung einer Erzieherin in der Wirthschafts-Abtheilung des Waisenhauses — die Vorlage wegen der Aufnahme mehrerer Personen in das Nicolaus-Bürger-Hospital — die Mittheilung über die im Jahre 1852 aus der Invaliden-Unterstützungs-Kasse verabreichten Unterstützungen — und verschiedene Vorlagen wegen Verpachtung von Land-Parcellen, resp. wegen Prolongation eines Miethscontracts. — Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung zwei Anträge wegen Anstellung von Armen-Aerzten, die Auskunft in einer Beschwerdesache und Wahlsachen zum Vortrag kommen.

Berlin, den 21. Februar 1853. Fähndrich.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 21. Februar.)

Nach der bereits gemeldeten namentlichen Abstimmung über die sechsjährige Legislatur-Periode der Zweiten Kammer und Annahme derselben war der Antrag des Abg. v. Seeckt und Genossen: Die Aufhebung der Geschlechtsvormundschaft in Neu-Vorpommern, zur Berathung gestellt. In den meisten Städten dieses Landestheils, in denen noch das Lübische Recht gilt, stehen nämlich Frauen unter fortdauernder Vormundschaft. Großjährige unverheirathete Frauenzimmer, selbst Wittwen bedürfen bei ihren Geschäften obrigkeitlich bestätigten Vormünder, so daß die von ihnen ohne Zuziehung von Kuratoren vorgenommenen Geschäfte — wenige ausgenommen — ungültig sind. Als Grund solcher Beschränkung ist von den älteren Juristen das lubricum judicium und die imbecillitas sexus angeführt, welche den Frauen nicht gestatten, ihren Angelegenheiten selbst vorzustehen. Gestützt auf die Gründe, welche in den übrigen Landestheilen schon vor längerer Zeit diese Vormundschaft gesetzlich aufhören ließen, haben die Abgeordneten v. Seeckt und Genossen den Antrag gestellt: die in Neu-Vorpommern und Rügen nach lübischem Rechte noch bestehende Geschlechtsvormundschaft aufzuheben.

Die Justiz-Commission, welcher der Antrag zur Berathung überwiesen worden, hat sich ebenso wie der der Berathung beiwohnende Königl. Commissarius einstimmig für den Antrag erklärt.

Nach dem Berichterstatter Abg. Nöldechen erhält das Wort der

Abg. v. Gerlach. Er stellt den materiellen Inhalt des Entwurfs, in Ermangelung näherer Kenntniß der Verhältnisse, zur Verantwortung der Antragsteller und der Regierung, führt aber aus, daß die Regierung denselben, ehe er als Gesetz promulgirt werde, dem Pommerschen Provinzial-Landtage werde vorzulegen haben und, wie er hoffe, auch vorlegen werde, indem diese Vorlegung bei Provinzial-Gesetzen wie dieses nach den Bestimmungen der ständischen Verfassung nothwendig sei und dieses ständische Recht, sowie die gesammte ständische Verfassung durch die Verfassungs-Urkunde und die, nicht ausgeführte, Kreis- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850 nicht beseitigt, überdies aber die völlige Reactivirung der Stände nun schon von beiden Kammern auf Antrag der Regierung beschlossen worden sei.

Nach einigen kurzen Entgegnungen der Abgg. Wentzel und Kisker und nachdem der Antragsteller Abg. Seeckt und der Berichterstatter den Antrag vertheidigt, wird er fast einstimmig angenommen.

Zum Schluß der Sitzung giebt der Präsident eine Uebersicht über die den verschiedenen Commissionen noch zur Berathung vorliegenden Regierungsvorlagen und Anträge. Es sind deren ungefähr dreißig. Mit Rücksicht auf diese große Zahl von Vorlagen und um deren Vorberathung so viel als möglich zu beschleunigen, schlägt der Präsident vor, fernere Plenar-Sitzungen in dieser Woche ausfallen zu lassen und die Zeit lediglich zu den Commissions-Berathungen zu verwenden. Die Kammer genehmigt diesen Vorschlag.

Nächste Sitzung Montag, den 28. Februar. — Tages-Ordnung: Debatte über das Grundsteuer-Gesetz.

Deutschland.

☐ Berlin, 22. Februar. Im gewöhnlichen Leben liest, sieht, hört man zuerst ein Werk und dann folgt die Beurtheilung. Mit der Rede, welche der K. K. G.-F.-M. Hr. Prokesch von Osten bei Ueberreichung seiner Vollmacht an die Bundesversammlung hielt, ist's umgekehrt gegangen; die Federn Oesterreichisch-gesinnter Blätter haben deren Lob gesungen, ehe sie den Schreibern bekannt gewesen sein konnte. Denn wenn auch jetzt ihre Abschrift rascher in die Redaction der Frankf. Postzeitung und des Journ. de Frankfort wanderte, als die für die staatenbundlichen Bundesstaaten bestimmten Exemplare in die Hände der Regierungen, so kann man doch unmöglich annehmen, daß das Brouillon bereits vorher unter befreundeten Literaten circulirte. Dies wäre diplomatisch etwas Unerhörtes. Offenbar ist also ganz uneigennütziger Freundschaftseifer zu hitzig gewesen und hat dem Redestücke, da es als Document vor dem Publicum liegt, die Unbefangenheit der Aufnahme erschwert. Läugnen läßt sich's indessen nicht, die Bundespräsidial-Rede ist eine stylistisch und phraseologisch stattliche Arbeit, wenn wir auch sonst mancherlei Geschichts-Anschauungen darin finden, die wenigstens sicher dem Kreise, vor dem sie gehalten wurde, seine prägnanten Geschichts-Kenntnisse nicht beirren konnten. Aber wer mag solche Kleinigkeiten dem Dichter anrechnen, der einst sang (Prokesch, Gedichte, Seite 39):

> Die Welt veracht' ich, seit ich sie erkenne,
> Seit ich das Wort entfernter Zeit vernommen
> Und so das Bild vom Jetzt und Einst bekommen;
> Es will fortan mein Blick darauf nicht weilen.

Nur wunderbar, daß trotzdem die ganze Präsidial-Rede mehr einem historischen Collegien-Vortrage, als einem rein geschäftlichen Rede-Acte gleichkommt, was doch ihre Aufgabe war. Den Herren v. Strauß, dem Briefsteller über Staatskunst, und v. Linde wird solcher literarisch-rhetorischer Schwung gewiß sehr imponirt haben, dagegen dürften ähnliche Empfindungen bei den andern Mitgliedern der Diplomaten-Versammlung schwerlich vorausgesetzt werden dürfen. Denn zufällig ist darüber das punctum saliens, die Präcision der Stellung des K. K. Herrn Gesandten zur Aufgabe des Bundestages gänzlich vergessen worden. Dies mußte erst die kurze, sachgemäße Erwiederung des K. Preußischen Präsidialgesandten Herrn von Bismarck-Schönhausen ergänzen, indem sie die Hoffnung aussprach, daß es „in Gemeinschaft mit dem künftigen Herrn Vorsitzenden gelingen werde, die Handhabung und Vervollkommnung der Institutionen des Bundes innerhalb der Grenzen der Möglichkeit und in dem Sinne, welcher den Stiftern zur Zeit seiner Einrichtung vorgeschwebt hat, wesentlich zu fördern." Wenn dagegen Herr v. Prokesch sagte, Oesterreich werde an den Bund „keine andern Anforderungen stellen, als die im Interesse des Bundes selbst liegen," so versteht sich dies theils bundesrechtlich von selbst, theils kennt man fast gleichlautende Aeußerungen aus früheren fürstlich Schwarzenbergschen Noten. Selbst der Gedankenfortgang ist derselbe, wie dort, wenn es heißt: „Es (Oesterreich) begreift, es achtet und nimmt für sich selbst in Anspruch das Sonderinteresse, insofern es zu seinem Sonderleben nöthig ist; aber es begreift, es achtet (— doch erst an zweiter Stelle und ohne eine Andeutung der Unterstützung und Gewährleistung —) das Allen Gemeinsame, wie es durch die Grundgesetze des Bundes geregelt ist." Dies scheinen nicht ganz geringe Zeichen, was durch das Schweigen der wortreichen Redeblüthen reservirt worden ist. Uns aber bleibt nur übrig, mit des Sonettisten Prokesch Worten unsere unausgesprochenen Gedanken anzudeuten. (A. a. O. S. 48.)

> Komm, Hoffnung, komm mit Deinem Kindersegen!
> Auch Wahn ist Glück, und Kampf dafür zu wagen
> Ist ja des Kriegers Trost und letzte Pflicht,
> Eh Mann und Wall auf immer fällt und bricht!

— Im Beisein Sr. Maj. des Königs fand heute Morgen 9 Uhr ein Ministerrath im Schloß Bellevue statt.

— Der Mecklenburg-Strelitz'sche Staats-Minister v. Bernstorf ist nach Schwerin, der Königl. Kammerherr Frhr. v. Canitz und Dallwitz nach Darmstadt und der Kammerherr Baron v. Simolin nach Curland von hier abgereist.

— Der Kaiserlich Französische Cabinets-Courier de Thierry ist aus St. Petersburg und der General-Consul Limonius aus Stettin hier angekommen.

— Von dem Präsidenten Lette und dem Kammergerichtsrath von Roenne erscheint dem Vernehmen nach in kurzer Zeit eine Darstellung der gesammten agrarischen Gesetzgebung Preußens, eingeleitet mit einer Geschichte derselben. Der darin ausgesprochene Standpunkt läßt sich im Voraus ermessen.

— Wie das „Frankf. Intellig.-Blatt" erfährt, soll die Englische Regierung den Gesandten der Großmächte nach Kenntnißnahme von den Mailänder Vorfällen die energischsten Maßnahmen gegen die Londoner Propaganda der Flüchtlinge versprochen haben, da sie es ferner nicht mehr zu dulden gewillt sei, daß die Ruhe Europa's von London aus gestört werde. (??)

— Die nunmehr durch das „Militair-Wochenblatt" publicirten neuen Kriegs-Artikel unterscheiden sich von den früheren besonders vortheilhaft durch Präcision und Kürze, auch ist ihr Inhalt, obgleich die Zahl der Artikel sich erheblich gegen die früheren verringert hat, reichhaltiger und dem eigentlichen Zwecke der Kriegs-Artikel entsprechender. Die Artikel sind in dem Geiste geschrieben, der die Preußische Armee beseelt und immer beseelen wird. Das bei der Publication der Artikel ergangene Rescript des Kriegsministers bezeichnet deutlich die Stellung der letztern zum Militair-Strafgesetz; auch dies muß als ein Vortheil erachtet werden.

— Die Immediat-Justiz-Examinations-Commission hat im Laufe des Jahres 1852 von dem Justizminister 277 neue Aufträge zur Prüfung von Candidaten für das dritte juristische Examen erhalten, mithin 58 mehr als im Jahre 1851. Aus dem Jahre 1851 war noch ein Bestand von 129 Candidaten vorhanden, so daß die Gesammtzahl derselben im Jahre 1852 406 betragen hat. Davon kommen 10 in Abzug, welche theils gestorben, theils wegen Verzögerung der schriftlichen Arbeiten an die Obergerichte zurückgewiesen sind, theils auf die Prüfung verzichtet haben; die Zahl der zu Prüfenden betrug daher im Jahre 1852 396, 1851 nur 329, im verflossenen Jahre also 67 mehr. Davon sind 252 geprüft worden, also 52 mehr wie im Jahre 1851, und 144 Candidaten als Bestand verblieben. Unter den 252 geprüften Candidaten befanden sich 196, welche die Prüfung zum ersten Male zurücklegten und 56, welche die Prüfung früher nicht vollständig bestanden hatten und sich einer theilweisen Wiederholung derselben unterwarfen. Von diesen 252 Candidaten haben 180 die Prüfung vollständig bestanden; die übrigen 72 sind nicht als vollständig qualificirt erachtet. Die meisten Candidaten hat das Kammergericht (48), das Appellationsgericht in Köln (26) und das Appellationsgericht in Frankfurt (24) geliefert; die wenigsten die Appellationsgerichte in Posen (1), Halberstadt (3), Stettin (5). Von dem Appellationsgericht zu Greifswald und dem Justizsenat zu Ehrenbreitstein ist gar kein Candidat präsentirt worden. Die Gesammtzahl der von der Immediat-Justiz-Examinations-Commission erlassenen Verfügungen hat sich im Jahre 1852 mit Einschluß der von ihr erstatteten Berichte auf 3833 belaufen.

— In der bereits erwähnten Conferenz im Ministerium des Innern ist gestern auch der Entwurf eines Armenpflege-Gesetzes berathen worden, und dieser Entwurf dürfte gleich dem für ein Niederlassungs-Gesetz einer nochmaligen Umarbeitung unterworfen werden, da gerade die bei diesen Materien zu lösenden Fragen so sehr in das praktische Leben und ganz besonders in die socialen Zustände des Volkes eingreifen, daß jede Aenderung die sorgfältigste Erwägung erheischt. Wir verweisen in dieser Beziehung nur auf den Grundsatz der Freizügigkeit. Es hat demnach nicht den Anschein, als würden diese beiden Gesetz-Entwürfe den Kammern noch in dieser Session vorgelegt resp. von denselben berathen werden.

— In dem diesjährigen Staatshaushalts-Etat ist zum ersten Male der Ausgabe-Etat für die Staats-Druckerei für 1853 enthalten. Derselbe beträgt im Ganzen 20,650 Thlr., und zwar an Besoldungen 2200 Thlr., an Löhnen 8050 Thlr. und an sächlichen Ausgaben 10,400 Thlr. An Beamten ist ein Betriebs-Director (Nebenamt), ein Rendant und vier Unterbeamte aufgeführt. Als auf Kündigung anzunehmende Werkleute werden: ein Werkmeister, ein Oberdrucker, Graveure, Chemiker, Kupferstecher, Mechaniker, Tischler, Typengießer, Maschinisten, Kupfer-, Buch- und Steindrukker genannt. Zur Heizung und Erleuchtung der Arbeitsräume, zur Anschaffung und Unterhaltung von Werkzeugen, Hausgeräthen und Utensilien, zu Material- und Arbeitskosten bei Versuchen zur Vervollkommnung des Verfahrens rc. sind 5000 Thlr., zur Erhaltung der vorhandenen und Anschaffung neuer Maschinen eine gleiche Summe veranschlagt. (Sp. Z.)

— Das bekannte Hochwild, das Elenn (Elchwild), zu dessen Schutz jetzt Seitens der Regierung ein Gesetz eingebracht ist, hält sich nur noch in der Königl. Ibenhorstschen Forst im Preußischen Littauen auf. Leider hat das Jahr 1848 in jener Gegend und manche revolutionaire Razzia der Bewohner des Kreises Heydekrug arge Verwüstungen, namentlich unter diesem Wild, zu Wege gebracht. Von 200 Thieren dieser Gattung sind gegenwärtig kaum noch 20 vorhanden, und es thut daher Noth, daß dieser Stamm geschützt werde.

— [Erste Kammer.] Für die nächste Sitzung (Donnerstag den 24) steht auf der Tagesordnung: 1) Bericht der Gewerbe-Commission über den Gesetz-Entwurf betreffend die Vorschriften über die Breite der Radfelgen. 2) Bericht der Agrar-Commission über den Antrag des Abg. v. Steffens, betreffend das Verbot der Rodung von Gebirgswaldungen. 3) Bericht der Central-Commission für die Gemeinde-Ordnungen über den Gesetz-Entwurf, betreffend die Aufhebung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 rc. 4) Dritter Bericht der Petitions-Commission.

— Von zwei Abgeordneten der Ersten Kammer, Fürst Reuß und dem Grafen Saurma, unterstützt durch zwei Abgeordnete dieser selben Ersten Kammer, Herrn v. Alvensleben und Herrn v. Normann, war unter dem Datum des 18. Januar an das Präsidium dieser Kammer ein Antrag des Inhalts eingereicht worden:

> Die Kammer wolle beschließen, Se. Majestät den König zu bitten, den Kammern einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, wonach die Verfassung vom 31. Januar 1850 auf dem im Art. 107 derselben vorgeschriebenen Wege wieder aufgehoben werde.

Motivirt war dieser Antrag durch den revolutionären Ursprung der Verfassung vom 31. Januar, durch die Unrichtigkeit der ihr zu Grunde liegenden Principien und durch den Widerspruch, in welchem sie mit dem geschichtlichen Entwickelungsgange der Preußischen Monarchie stehe; und nachzuweisen gesucht wurde die Möglichkeit ihrer Wiederaufhebung durch den Sinneslaut des Artikels 107, welcher der gestatteten Abänderung keine Grenzen setze, eine grenzenlose Abänderung aber der Aufhebung gleich zu erachten sei; ferner durch den Wortlaut des Artikels 107, welcher von Abänderung der Verfassung selbst spreche, welche ihrem innersten Wesen nach nicht anders abgeändert werden könne, als durch vollkommene Aufhebung der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar, welche eben die jetzige Verfassung des Preußischen Staats begründe. Schließlich wurde in den Motiven die Aufhebung der Verfassung auch dadurch für zulässig erachtet, weil durch deren Aufhebung keine tabula rasa, kein verfassungsloser Zustand der Preußischen Monarchie herbeigeführt, sondern dadurch nur zu den geordneten gesetzlichen Zuständen vor 1848 zurückgekehrt werde. — Dieser Antrag nun wurde von dem Präsidenten, da er die Unterstützung von 10 Mitgliedern nicht erhalten hatte, dem § 27 der Geschäfts-Ordnung gemäß, als Petition behandelt, d. h. der Petitions-Commission zur Prüfung überwiesen. Dieselbe hat nach Erwägung des Antrags mit 6 gegen 4 Stimmen beschlossen, der Kammer vorzuschlagen: über den Antrag zur Tages-Ordnung überzugehen, weil der Artikel 107 der Verfassung eine Bestimmung enthalte, welche den Antrag auf Aufhebung der Verfassung nicht zulasse. — Die Debatte über diese Petition findet in der nächsten Sitzung statt.

— Die Commission für Vorlagen, betreffend die Jagd- und Jagdpolizei-Gesetzgebung, besteht aus folgenden Mitgliedern: Abgg. v. Ploetz, Vorsitzender, v. Frankenberg, Stellvertreter, v. Waldow, Schriftführer, v. Karstedt, v. Jagow, Graf v. Merveldt, Frhr. v. Friesen, Graf v. Alvensleben, Tellemann, v. Normann.

— Da die Nr. 38 unserer Zeitung, in welcher sich der Bericht über die Verhandlungen der Zweiten Kammer, den Waldbott'schen (katholischen) Antrag betreffend, befand, confiscirt worden und noch nicht wieder freigegeben ist, so dürfte es vielleicht denjenigen unserer Leser, welchen jene Nummer nicht zugegangen ist, nicht ungelegen sein, wenigstens die Namen derjenigen Abgeordneten kennen zu lernen, welche für oder gegen jenen Antrag gestimmt haben. Wir lassen sie nach dem inzwischen erfolgten stenographischen Bericht folgen.

Für den Waldbott'schen Antrag stimmten: die Abgeordneten Aldenhoven, Aliff (Merzig), Aliff (Bernkastel), Allnoch, Graf v. Ballestrem, v. d. Becke, v. Benkowsky, Berwinsky, Biegel, Bieschky, Biunde, Blömer, v. Beckum-Dolffs, Braun, Broers, Brüning, Bürgers, Graf Cieszkowsky, Clavé v. Bouhaben, Cesack, Delius (Mayen), Dillenburger, Dopfer, von Druffel, Dziuba, Eberhardt, Evers, Frech, Gau, Geißler, Baron Geyr von Schweppenburg, Gommelshausen, Goretzky, Grevé, v. Gruben, v. Groote, Harkort, v. Haw, v. Hennig, Herbertz, Heyl, Frhr. v. Hilgers (Koblenz), Hölzer, Hohenschütz, Jacob (Merseburg), Johanny, Kamp, Karl (Sigmaringen), Kerp, Frhr. v. Ketteler, Kirsch, Kisker, Klose, Krabbe, Kranz, Kühne, Kunze, Graf v. Kwilecki, Lensing, Lette, Fürst Lichnowsky, Lieven, Lingens, Lohmann, v. Mallinkrodt, v. Maubeuge, v. Morawsky, Müller, Mettenmeyer, Osterrath, Otto, Palacz, Frhr. v. Patow, Plaßmann, Pochhammer, v. Potworowsky, Pelzer, v. Radonsky, Herzog von Ratibor, v. Rautenberg-Klinsky, Reichensperger (Köln), Reichensperger (Geldern), Reigers, Graf Renard, Rey, Reymann, Richardt, Riedel, Röhden, v. Saucken, Graf v. Schäsberg, Schleuther, Schmidt (Paderborn), Schmidt (Cochem), Schmitz, Schober, Schult, Graf v. Schwerin, Smitkowsky, Sobeski, Spittel, Graf zu Stolberg-Stolberg, Graf v. Strachwitz, de Syo, v. Taczanowsky, Tausch, Terbeck, Theising, v. Thimus, Thissen, Trost, Ulrich, Frhr. v. Vincke, v. Waldbott-Bornheim, Warnatsch, Westarp, Winter, Wodiczka, Wysoczynski, Zeuzius, Graf v. Zieten, v. Zoltowsky (Samter), v. Zoltowsky (Gnesen).

Gegen den Antrag Waldbott stimmten: die Abgg. Andrié, v Arnim (Prenzlau), v. Arnim (Neu-Stettin), Asch, Assig, v. Bärenfels, v. Bärensprung, Bayer (Frankenstein), v. Bethmann-Hollweg, v. Bieberstein, Bielitz, Birkner, v. Bismarck, v. Blankenburg, Blindow, Blümel, v. Bodelschwingh, v. Bonin (Wolmirstedt), v. Bonin (Stolp), Brämer, Breithaupt, Brüggemann, Burdach, v. Busse, v. Byern, Carl (Luckenwalde), v. Carlowitz, Crusius, Dallmann, Deetz, Denecke, Denzin, Dietbold, Ebel, v. Elsner, v. Enkevort, v. Engelmann, Fisch, von Flemming, v. Fock, Frantz, Freudenfeld, Friese, v. Gadow, Gamet, Gamradt, Gellern, Genther, Geras, v. Gerlach, Gladisch, Frhr. v. d. Goltz, Graf v. d. Goltz, v. Grävenitz, Granier, Wroschke, Guderian, Baron v. Gustedt, Haase, Graf v. Häseler, v. d. Hagen, Hahn, Hahndorff, v. Hanstein (Erfurt), Heintze, v. Helldorf, v. Hellermann, Hensig, Frhr. v. Hertefeld, von der Heydt, v. Heyne, Frhr. v. Hiller, Holtzapfel, Jacobs (Potsdam), v. Jagow, v. Kamptz, Keller, Kießling, Frhr. v. Kleist (Schweinitz), v. Kleist-Tychow, v. d. Knesebeck, v. Kotze, Graf v. Krockow, v. Kröcher, Kautz, v. Lavergne-Peguilhen (Wirsitz), v. Lavergne-Peguilhen (Neidenburg), Lawrentz, v. Leipziger, Lenke, Graf v. Löben, v. Liederitz, Mac-Lean, Frhr. v. Manteuffel (Luckau), Frhr. v. Manteuffel (Cottbus), Maquet, Martens (Schwetz), Martens (Allenstein), Mathis, Maurach, Melzer, Meyer (Pyritz), v. Mitschke-Collande, Frhr. v. Münchhausen (Erfurt), Frhr. v. Münchhausen (Wolmirstädt), Neumann (Tilsit), v. Neumann (Merseburg), v. Niebelschütz, Niebuhr, Niethe, Nöldechen, Noht, Ohster, Peters, Phemel, Pieper, v. Plehwe, v. Prittwitz (Berlin), v. Prittwitz (Oels), v. Puttkammer, Perthes, Quehl, Rahn, v. Raumer, Frhr. v. Rechenberg, v. Reichmeister, Reinsch, Richter, Frhr. v. Richthofen, Riebold, v. Röder, Röhricht, Frhr. v. Roth, Schade, Schemel (Herford), Schemmel (Rosenberg), Baron Schenk zu Tautenburg, v. Schenk, Graf v. Schlieffen, Frhr. v. Schlotheim, Schmalz, Schmückert, v. Schönfeld, Scholtz, Baron v. Schrötter, Graf v. d. Schulenburg-Altenhausen, Schulenburg, v. Schwarzhoff, v. Seeckt, v. Selchow, Siemons, Skalweit, Baron v. Sobeck, Graf zu Solms, v. Sonnitz, Stämmler, Steinbeck, Graf zu Stolberg-Wernigerode, v. Sydow, Uhden, Frhr. v. Unruhe-Bomst, Uphagen, du Vignau, v. Waldow-Reitzenstein, Weber, Weigel, Wessel, v. Westphalen, Witte, v. Wurmb, v. Zastrow, Frhr. v. Zedlitz-Neukirch I. (Schönau), Frhr. v. Zedlitz-Neukirch II. (Glatz), Frhr. v. Zedlitz-Leipe, Zimmermann.

Gefehlt haben: die Abgg. Bayer (Landsberg a. W.), v. Benghem, Bock, v. Burgsdorff, Degenkolb, Delius (Wolmirstedt), Graf zu Dohna-Schlobitten, v. Götz, Gräff, v. Hanstein (Heiligenstadt), Heintzmann, Kieselbach, Kruse, Graf Limburg-Styrum, v. Lingenthal, Märker, Metzmacher, Meyer (Arnswalde), Möller, Oechelhäuser, Pieschel, Reimer, v. Sänger, v. Scheliha, Schlott, v. Thun, Thym, Wentzel.

Krank waren: die Abgg. Diestel, Graf v. Fürstenberg-Stammheim, Meyer (Minden), Röchling, Graf v. Sandreczki, Schneider, Frhr. v. Winzingerode-Knorr.

Beurlaubt waren: die Abgg. v. Auerswald, v. Berg, Conradt, Cottenet, Fernow, Grobe, v. Heydebreck, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, v. Kleist-Retzow, Graf v. Klinckowström, Költz, Milde, Nickel, Schöpplenberg, Wagner, Graf v. Werthern-Beichlingen.

Der Abstimmung enthielt sich der Abg. Frhr. v. Fircks.

†† Königsberg, 17. Februar. [Consistorial-Verfügung.] Das Königl. Consistorium hat unterm 8. Februar an sämmtliche Superintendenten der Provinz Preußen folgende Verfügung erlassen:

Den vorhandenen Bestimmungen gemäß dürfen Kirchengebäude ohne vorgängige Genehmigung des Patrons, des Pfarrers und des Kirchen-Vorstandes, und ohne Zustimmung der kirchlichen Odern zu andern als den regelmäßigen gottesdienstlichen Versammlungen nicht benutzt werden. Wenn nun dieser Grundsatz bei den vor Kurzem stattgehabten Abgeordneten-Wahlen zu den Kammern hin und her in Vergessenheit gerathen zu sein scheint, so veranlassen wir Ew. Hochwürden auf Grund eines Erlasses des evangelischen Ober-Kirchen-Raths vom 13. December v. J., die Geistlichen Ihrer Inspection und durch diese auch die Herren Patrone und die Kirchen-Vorstände darauf aufmerksam zu machen, daß die Kirchengebäude auch zu Wahl-Versammlungen nicht ohne ausdrückliche Zustimmung der genannten Local-Vertreter der Kirche benutzt werden dürfen, und daß diese Zustimmung nur dann ertheilt werden kann, wenn ein anderes passendes Versammlungs-Local nicht zu finden ist und wenn zugleich von Seiten des Wahl-Commissarius bestimmte Garantieen gegeben werden, daß neben der gebührenden Schonung des Kirchengebäudes in allen seinen Theilen auch die der Heiligkeit des Ortes entsprechende Ruhe und der erforderliche äußere Anstand von ihm mit Entschiedenheit werde aufrecht gehalten werden. Für den Fall der Nichtachtung dieser Bedingungen verpflichten wir die Orts-Geistlichen, uns über das Geschehene sogleich Bericht zu erstatten, damit wir die nöthigen Schritte thun, event. eine fernere Benutzung der Kirche für die Folge untersagen können.

△ Köln, 18. Febr. [Local-Notizen.] Der Bau der stehenden Brücke über den Rhein wird mit dem Eintritt des Frühjahrs in Angriff genommen werden (?), da es in dem Willen der Behörden liegen soll, den gewaltigen Bau mit dem Ende des Jahres 1856 fertig zu sehen. (?) — Die Besatzung unserer Stadt dürfte demnächst einen Zuwachs von zwei Bataillonen erhalten, da, wie man hört, die dritten Bataillone der acht Reserve-Regimenter, die jetzt errichtet werden, zur Verstärkung der Garnisonen Berlin, Breslau und Köln dienen sollen. — Heute wurden das Land- und Handelsgericht aus dem Justizgebäude auf längere Zeit in andere Locale verlegt, weil das beregte umfangreiche Gebäude bei aller Weitläufigkeit der Souterrains entbehrt und nun wenigstens zur Hälfte unterkellert werden soll. — Zu den Ihnen früher mitgetheilten großen industriellen Unternehmen lasse ich noch als komischen Nachtrag folgen, daß es auch in den niedern Kreisen erfindungsreiche Köpfe giebt. Dieser Tage fand man nämlich in dem Hause einer ziemlich verrufenen Straße eine förmlich eingerichtete Hundeschlächterei; das Fleisch fand seinen Weg in die Wohnungen der ärmeren Klassen, die Haut kam zum Gerber und die Köpfe endlich in die Keller der Bewohner anstoßender Straßen, die sich über diesen regelmäßigen Zuwachs nicht genug wundern konnten. Das Verschwinden eines in der ganzen Stadt bekannten ausgezeichneten Jagdhundes, Eigenthum eines hiesigen Polizei-Commissars, führte zur Entdeckung des neuen Unternehmens. — Bei dem binnen Kurzem in Paris stattfindenden großen Weitstreit der Französischen Gesangs-Vereine werden zwei Kölner als Preisrichter fungiren, unser zukünftiger Kapellmeister Hiller und der auch in weiteren Kreisen bekannte Violoncellist Offenbach, dessen Talent auf dem Mirliton, nach dem Berichte eines Französischen Correspondenten, jetzt in den dortigen Salons großen Enthusiasmus hervorruft.

Köln, 19. Februar. [Confiscation.] Das Hauptblatt der „Deutschen Volkshalle" von der Sonntags-Nummer ist, wie die zweite Ausgabe meldet, wegen der Fortsetzung des Artikels: „Der Ausschuß-Bericht über den v. Waldbott'schen Antrag", ebenfalls mit Beschlag belegt worden. Es ist dies die vierte Confiscation in dieser Woche.

Koblenz, 18. Februar. [Rheinbrücken-Zoll.] Gestern fand hierselbst die Verpachtung der Rheinbrücken-Einnahme auf drei Jahre vom 1. Juli c. an statt. Der jetzige Pächter zahlt 12,000 Thlr. jährlich. Ein Unternehmer aus Mülheim an der Ruhr blieb mit 13,850 Thlr. Letztbietender. Es erscheint dieser Betrag ein hoher, wenn man bedenkt, daß der Fußgänger bloß zwei Pfennige Brückengeld entrichtet und die Durchlaßgebühren der Schiffe nicht zur Einnahme des Pächters gehören.

= Aus Niederbaiern, 18. Febr. [Zustände.] Der Carneval ist bei uns wie gewöhnlich vorübergegangen, nur Eines machte sich auffällig bemerklich: die der Hauptstadt nachgeahmte, das christliche Bewußtsein unserer Bevölkerung so sehr verletzende Unsitte, Bälle an Samstagen abzuhalten. Nach katholischer Sitte ist der Sonnabend der Jungfrau Maria geheiliget, fast in allen katholischen Kirchen finden deshalb an diesem Tage auch Nachmittags-Andachten verschiedener Art statt, ja die kirchliche Sonntagsfeier beginnt sogar schon am Samstag-Abende mit der Vesper. Wäre aber das Alles auch nicht, so dauern die Samstag-Bälle tief in die Sonntag-Nacht hinein, und häufig gehen dann die Ballgäste am Sonntag-Morgen zu Bette, wenn andere Leute zur Kirche gehen! Mord, Todtschlag und Körperverletzungen aller Art sind an der Tagesordnung der Schwur- und Bezirksgerichte unserer Provinz. Am 8. Februar fand in einer Landkirche während des Gottesdienstes eine Schlägerei zwischen zwei Burschen statt, wobei der eine von dem andern erst fünfzehnjährigen bedeutende Kopfwunden erhielt. Die Kirche wurde als entweiht für den Gottesdienst geschlossen, bis sie durch neue Einweihung demselben wieder zurückgegeben werden kann. — Das Getreide zieht noch fortwährend im Preise an.

Speier, 11. Febr. [Heckerlied.] Heute wurden von dem einfachen Königl. Polizeigerichte des Cantons Mutterstadt fünf Arbeiter aus der Zuckerfabrik des Hrn. Reihlen zu Friedensau wegen Singen des verbotenen Heckerliedes auf der Straße von Mutterstadt nach Friedensau in eine Strafe von zwei Franken und in die Kosten verurtheilt.

Stuttgart, 15. Febr. Ueber das zu Slawentzitz in Schlesien erfolgte Ableben Sr. Durchl. des Fürsten August von Hohenlohe-Ingelfingen-Oehringen werden noch folgende biographische Notizen geliefert: Der Verewigte hatte längere Zeit hindurch seinen Wohnsitz hier in Stuttgart gehabt und stand von jener Zeit her hier noch in bestem Andenken. Später wohnte er beständig in Slawentzitz. Er erreichte ein Alter von 68 Jahren 3 Monaten. Seine Gemahlin, eine geborne Herzogin von Württemberg, ging ihm um 1½ Jahre im Tode voran. Die ausgedehnten Besitzungen seines Hauses in Württemberg, Preußen und Sachsen sind schon durch Vertrag vom 1. Januar 1849 auf seinen zweiten mit einer Prinzessin von Fürstenberg vermählten Sohn, den Fürsten Hugo, übergegangen. Hier lebt nur noch der älteste Sohn, Fürst Friedrich, welcher sein Erstgeburtsrecht abgetreten hat.

Stuttgart, 20. Februar. [Einberufung der Stände.] Eine Königliche Verordnung, betreffend die Wiederberufung der vertagten Ständeversammlung, befiehlt, daß sich die Mitglieder beider Kammern Montag den 28. d. M. in Stuttgart einfinden und an dem darauf folgenden Tage, Dienstag den 1. März, ihre Sitzungen Behufs der Fortsetzung der durch die Vertagung unterbrochenen Verhandlungen wieder eröffnen.

Freiburg, 18. Febr. [Verhör.] Gestern hat der Hofrath Dr. Buß eine Einladung von dem Vorstande des Stadtamtes erhalten, um aus Auftrag des Ministeriums des Innern über seine neuesten Schriften, nämlich: 1) nothwendige Reform des Unterrichts und der Erziehung der katholischen Weltgeistlichkeit in Deutschland. 2) Die Reform der katholischen Gelehrtenbildung in Deutschland an Gymnasien und Universitäten. 3) Reformen im Dienste der katholischen Geistlichkeit — vernommen zu werden.

Kassel, 17. Febr. [Prozeß gegen die Steuerverweigerer.] Die Untersuchung gegen die Mitglieder der Stände-Versammlung von 1850 wegen Steuerverweigerung resp. Aufruhrs hat begonnen. Obergerichts-Anwalt Schwarzenberg wurde im Kastell, wo er schon geraume Zeit zur Verbüßung der ihm vom Kriegsgerichte zuerkannten Strafe sich befindet, und die Herren Ober-Postmeister Nebelthau und Landsyndicus Dirks im Locale des Criminalgerichts über diesen Gegenstand heute vernommen. Mit der Führung der Untersuchung ist der Instructionsrichter Assessor Schreiber beauftragt.

Frankfurt, 18. Februar. [Bundes-Haushalt.] Die seit dem Bestehen des Deutschen Bundestages ausgeschriebenen Matricular-Umlagen belaufen sich auf circa 44 Millionen Gulden. Die erste Matricular-Umlage wurde im Jahre 1819 ausgeschrieben. Von jener Hauptsumme kommen auf die Canzleifonds der Militair-Commission, der Festungs- und sonstiger Local-Behörden circa 2½ Millionen Gulden, ferner sind für die Festungen Mainz und Luxemburg 6,972,861 Gulden ausgeschrieben; eben so vom Jahre 1843 ab für den Bau und die Unterhaltung der Festungen Ulm und Rastatt 19,273,507 Gulden, endlich für die Marine 11,000,000 Gulden. Von dem ganzen Betrage der Matricular-Umlagen sind noch etwas mehr als 9½ Millionen Gulden nicht eingezahlt. Den Hauptstock dieser Rückstände bilden die für die Gründung der Marine noch nicht eingezahlten Beiträge von circa 6,800,000 Fl. An diesen Rückständen participirt die Mehrzahl der Deutschen Staaten, indem nur der kleinere Theil die ganze Summe der Matricular-Beiträge berichtigt, andere nur einen Theil derselben und mehrere endlich auch diesen nicht bezahlt haben. Dies ist namentlich bei Sachsen, Kurhessen, Luxemburg und Oesterreich der Fall. Letzteres hat gegen die Betheiligung an der Umlage überhaupt ausdrücklich protestirt. Preußen dagegen hat zu den im Jahre 1848 für die Gründung der Flotte ausgeschriebenen 6 Millionen Thaler seine erste Rate mit 1,580,686 Fl. 50 Kr. vollständig und auf die zweite 39,709 Fl. 50 Kr., in Summa 1,620,396 Fl. 40 Kr. baar an die Bundeskasse eingezahlt. Außerdem hat Preußen, gemäß einer Uebereinkunft mit der provisorischen Centralgewalt, für Rechnung der zweiten Rate mehrere Kriegsfahrzeuge zum Schutze der Deutschen Ostseeküste beschafft und dieselben vollständig ausgerüstet. Die darauf verwendeten Summen erreichen den vollen Betrag seines Matricular-Antheils an der zweiten Rate jener Umlage. Dazu kommt noch, daß Preußen für die Bemannung und Ausrüstung seiner Schiffe bedeutend größere Summen aufgewendet hat, als der Rest seines Matricular-Antheils an der zweiten Rate beträgt. Hiernach ist überhaupt an Matricular-Beiträgen in 33 Jahren die Summe von circa 34 Millionen, also jährlich etwas über 1 Million Gulden bezahlt worden.

† Frankfurt a. M., 19. Februar. [Kirchliches. Locales.] Gestern verweilte der Bischof von Speyer in unserer Stadt, auf der Heimkehr von Würzburg, wo neben der Jesuiten-Mission zugleich eine

Conferenz der Baierischen Bischöfe Statt hatte Der hohe und niedere Clerus findet stets eine freundliche Aufnahme im Hause der Frau Rath Schlosser. In Folge der Jesuiten-Mission, welche am Schluß des vorigen Jahres hier abgehalten worden ist, hat sich zwischen den Evangelischen und den Römisch-Katholischen eine confessionelle Controverse entsponnen, welche immer heftiger zu entbrennen droht. — Aus der deutsch-katholischen Gemeinde dahier sind vor einigen Wochen einige der hauptsächlichsten Glieder ausgeschieden. Diese sollen sich nun entschieden haben, der lutherischen Gemeinde beizutreten. Der angeordnete Weg zur Aufnahme in diese Gemeinde ist der, daß derjenige, welcher in diesen Gemeindeverband einzutreten wünscht, diesen seinen Willen dem luth. Consistorium anzeigt, zugleich aber auch den Geistlichen bezeichnet, von welchem er unterrichtet zu werden wünscht. In Karlsruhe findet gegenwärtig bekanntlich die Schlußconferenz über die Anträge und Forderungen der zur Oberrheinischen Kirchenprovinz gehörigen Bischöfe Statt. Von Seiten hiesiger Stadt ist Herr Schöff Dr. Müller dahin als Bevollmächtigter abgeordnet. — Der Main treibt mit Eis und die Luft ist voll Schneegestöber. — Unsere Behörde entwickelt noch immer in Aufspürung der Mörder des Kaufmanns Schwarzschild eine rege Thätigkeit. Gestern Morgen reiste ein Beamter des hiesigen Criminalgerichts mit dem Hauptzeugen, dem Bäckermeister Pflug, in dessen Haus der Mord geschehen ist und an dem beide Raubmörder vorübergehen mußten, als sie sich aus dem Haus entfernten, nach Köln, wo ein des Mordes verdächtiges Subject zur Haft gebracht sein soll. Die dem Ermordeten geraubte Summe beträgt nicht einmal ganz 100 Gulden. — Gestern ward hier ein Eisenbahnbeamter wegen eines Kassendeficits von 7 bis 8000 Gulden zur Haft gebracht.

8 **Dresden**, 19. Febr. [Locales.] In unserer Stadt macht die Demokratie nur ohnmächtige Versuche. Bei der neuesten Wahl hatte man zwar auch einige ihr Angehörige in das Collegium unserer Stadtverordneten eingeschwärzt und machte dann bei der in diesen Tagen vorgenommenen Wahl des Directoriums dieses Collegiums den Versuch, den einstigen Leipziger Bürgermeister Klinger, der im Jahre 1849 seine unhaltbare Stellung eingesehen hatte und jetzt als Advocat hier lebt, auf den Directorialstuhl zu erheben, wozu aber, bei 56 Stimmenden, die 6 Gesinnungs-Stimmen denn doch zu schwach waren. — Der gestern Abend durch den Telegraphen hier gemeldete mörderische Ueberfall des Kaisers von Oesterreich hat hier eine große Erschütterung hervorgebracht. Das ist Mazzini-Kossuth'sche Moral.

Eisenach, 20. Februar. [Feier auf der Wartburg.] Der Geburtstag der Großherzogin von Weimar ist diesmal auch durch einen Gottesdienst auf der Wartburg, für deren Restauration die verehrte Fürstin im letzten Jahre allein 10,000 Thlr. anwies, gefeiert worden. Des Abends verkündete die im Freudenfeuer strahlende Burg weithin das durch die Theilnahme der ganzen Bevölkerung verherrlichte Fest.

Schwerin, 21. Februar. [Notiz.] Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben geruht, dem Archivar Dr. Lisch, correspondirendem Mitglied der Kaiserlichen archäologischen Gesellschaft zu Petersburg, in Anerkennung seiner Bestrebungen um die Begründung der Slavischen Alterthumskunde eine große goldene Medaille mit Sr. Majestät Bildniß und der Inschrift: „Praemia digno“ zu verleihen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

Wien, 19. Februar. [Zum Mord. Vermischtes.] Wie die Oesterr. Corr. erfährt, wollten Se. Maj. der Kaiser schon gestern Abends in der Kirche öffentlich erscheinen, und nur auf wiederholte Vorstellungen der Aerzte ging Allerhöchstderselbe von diesem Wunsche ab. Heute brachte der Monarch schon einige Stunden am Schreibtische zu. Das Summarverhör bestand der scheußliche Verbrecher bekanntlich noch gestern bei der Polizei-Direction. Er gab vorläufig an, ganz selbstständig gehandelt und das schauderhafte Vorhaben schon vor längerer Zeit gefaßt zu haben. Doch deuten nach der Oesterr. Corr. die gestern getroffenen polizeilichen Maaßregeln — es wurden die Bahnhöfe und Linien abgesperrt und die Legitimationen aller hier befindlichen Fremden genau revidirt — an, daß ein Zusammenhang des Verbrechens vermuthet wird. Das Benehmen desselben vor Gericht war frech und roh; er ist ganz ohne Bildung und gehört in die Zahl der von Jugend auf verwahrlosten Individuen. Stets war er arbeitsscheu und hat nie lange Zeit bei ein und demselben Meister gearbeitet. Später wurden die Verhöre die ganze Nacht hindurch fortgesetzt. — Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Ernest ist aus Preßburg hier angekommen, um Seine Majestät den Kaiser zu beglückwünschen. — Seit heute früh verkehren die Eisenbahnzüge nach der Fahr-Ordnung. Gestern nach 2 Uhr ist nur ein einziger Zug abgegangen, welcher einen Kaiserl. Russischen Cabinets-Courier nach Oderberg beförderte. — Der Telegraph ward den Privat-Absendern erst heute Morgen eröffnet. Nach den Provinzen und an die Kaiserl. Gesandtschaften im Auslande wurden gestern Nachmittag und im Laufe der Nacht die betreffenden Depeschen abgefertigt. Das diplomatische Corps machte gestern in corpore dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Buol-Schauenstein, seine Aufwartung. Man versichert als gewiß, einer der anwesenden fremden Diplomaten habe sich in Gegenwart des Lord Westmoreland die Bemerkung nicht versagen können, die Duldung, welche England den verzweifeltsten Aufstandsmännern zu gewähren fortfahre, dürfte auch auf dieses unheilvolle Ereigniß nicht ohne Einfluß geblieben sein. — Wie verlautet, werden demnächst entschiedene Maaßregeln bezüglich der Sequestration der Güter der Lombardischen Emigration verfügt werden. Man berechnet den Gesammtwerth der unbeweglichen Güter derselben mit etwa 300 Millionen Lire. Es sollen die bedeutendsten Anzeichen vorhanden sein, daß die Kassen der Italienischen Propaganda sich zum größten Theile mit dem Gelde der Emigranten füllen. — Die Wiener Zeitung vom 20. d. M. enthält mehrere telegraphische Depeschen aus den Hauptstädten der Oesterreichischen Monarchie, wie aus Ofen, Prag, Troppau, Gratz, Laibach, Klagenfurt, Salzburg und Triest, in denen der schmerzliche Eindruck geschildert wird, den die Nachricht des Attentats auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers unter der Bevölkerung hervorgebracht hat. Kaum daß die glückliche Wendung des an Sr. Majestät verübten Attentats bekannt geworden war, haben der Bürgermeister und mehrere Mitglieder des hiesigen Gemeinderaths eine Subscription zu einem wohlthätigen Zwecke unter sich veranstaltet. Der in Kurzem zusammengeflossene Betrag von 1200 Gulden erhielt die Widmung, für die am 6. l. M. in Mailand verunglückten Kaiserl. Offiziere und Soldaten verwendet zu werden, und wird zu diesem Zwecke Sr. Excellenz dem Herrn Feldmarschall Grafen v. Radetzky zur Verfügung gestellt. — Die nach Kroatien bestimmten Truppen werden bis Ende d. M. daselbst vollständig concentrirt sein. In den Oesterreichischen Forts gegen die Türkisch-Albanische Grenze sind das Infanterie-Regiment Freiherr v. Heß und das 15. Jäger-Bataillon dislocirt worden. — Der Zeitpunkt, mit welchem die Bestimmungen des neuen Waffengesetzes und die Ertheilung von Waffenpässen in Wirksamkeit treten, wurde in einigen Kronländern mit 1. Mai d. J. bereits festgesetzt. In den Hauptstädten ist die Ausstellung der Waffenpässe bis auf weitere Weisung den Polizeidirectionen übertragen worden. — Die Verhaftung des Meuchelmörders ist durch eine von dem Lieutenant Fidora, als dem Kärntnerthorwache-Commandanten am 18. Febr., entsendete Patrouille des Infanterie-Regiments Baron Haynau erfolgt. — Mathias Konstantin Graf Wickenburg erläßt in der Wiener Zeitung einen Aufruf zur Errichtung eines Denkmals der Treue, der Anhänglichkeit und des Danks an der Stelle, wo der Verrath das Leben des Kaisers bedrohte. — Der Bank-Gouverneurs-Stellvertreter Freiherr von Sina hat aus Anlaß der glücklichen Rettung des Kaisers aus Mörderhand zur Gründung einer Stiftung, vorbehaltlich der weiteren Widmung derselben, ein Capital von 10,000 Fl. C.-M. in 5 procentigen Staatsschuldverschreibungen dem Minister des Innern und das Großhandlungshaus Stametz-Mayer aus gleichem Grunde den Betrag von 5000 Fl. C.-M. zur Vertheilung an die Armen Wiens dem Militair-Gouvernement übergeben.

** **Wien**, 20. Februar. [Befinden des Kaisers. Ergebenheits-Adresse. Schöner Charakterzug des Kaisers. Der Mörder.] Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist heute früh um 7 Uhr ein fünftes ärztliches Bulletin erschienen, welches jedoch wegen des heutigen Sonntags erst morgen in der üblichen Weise durch den Druck kundgemacht werden wird. Nach Inhalt desselben genossen Se. Majestät in der vergangenen Nacht mit Unterbrechungen eines sanften Schlafes und waren ohne Fieber. Ein weiteres (sechstes) Bulletin wird gegen 6 Uhr Abends erwartet. Wir gewinnen daraus die freudige Zuversicht, daß das örtliche Leiden des hohen Kranken störende Einflüsse auf den allgemeinen Gesundheitszustand nicht weiter besorgen lasse und die Heilung der Wunde in der gewünschten Raschheit vor sich gehe. Eine schmeichelhafte, erhebende Anerkennung der herzlichen Theilnahme und echt loyalen Haltung, welche die Bevölkerung der Residenz aus Anlaß des tief betrübenden Ereignisses vom 18. in allen Schichten allgemein an den Tag legte, ist in den Worten enthalten, mit welchen Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Franz Karl (Vater des Monarchen) gestern Abend bei Empfang einer Deputation unseres Gemeinderaths und der von derselben überreichten Glückwunsch- und Ergebenheits-Adresse die Vorfälle der letzten Tage berührte. „In diesen lebhaften Zeichen aufrichtiger und inniger Theilnahme — so sprach der würdige Erzherzog — habe er das alte und anhängliche Wien wieder erkannt, wie es vor Jahren gewesen, und habe diese Wahrnehmung Sr. Majestät dem Kaiser mit Thränen in den Augen berichtet.“ — Aus guter Quelle theile ich Ihnen folgenden schönen Zug unseres verehrten Monarchen mit, der gewiß auch im Kreise Ihrer Leser Interesse erwecken wird. Unmittelbar nachdem der Mörder überwältigt war, wendete sich der Kaiser an die ihn unter unwillkürlichen, lauten Aeußerungen ihrer Erschütterung und ihres Entsetzens umgebende Volksmenge mit den Worten: es mögen sich die Anwesenden beruhigen und seine erhabene Mutter nicht erschrecken, er dulde ja nur, was so viele brave Soldaten seines Heeres erlitten. — Die allgemeine Aufmerksamkeit ist natürlicher Weise vorzüglich auf das Ergebniß der Untersuchung gegen den Mörder gerichtet. Ich kann Ihnen mittheilen, daß Johann Levenj nach den Ermittelungen sich etwa seit zwei Jahren hier aufhält, daß er angiebt, den Vorsatz zu der entsetzlichen That seit lange gehegt zu haben, und daß er ein ganz ungebildeter Mensch, aber voll der exaltirtesten Ansichten ist. Weitere Mittheilungen scheinen mir zur Zeit unstatthaft. Er behauptet allerdings, ohne irgend welche Complicität zu sein, und die Gerüchte über seinen Besitz oder die stattgefundene Erhebung größerer Geldsummen bei einem hiesigen Handelshause scheinen sich nicht bewährt zu haben; allein hierin dürfte wohl wenig Berechtigung liegen, alle Connivenz unbedingt zu bezweifeln.

Wien, 20. Febr. [Zum Mord. Vermischtes.] Der Mörder ist eine kleine kränklich aussehende Gestalt mit langen Haaren. Während seines Ganges zum Polizeiamte soll derselbe mehrere Eljen's ausgestoßen haben; er zeigt sich in seinen Auslassungen über die Gegenwart Ungarns sehr erbittert und leitet sein Gespräch häufig auf das Institut der Gensd'armerie, dem er sich besonders gram zeigt. Nach einer Notiz der „Presse,“ auf welche der „Lloyd“ Gewicht legt, hat Levenj am 17. d. M., also einen Tag vor dem Attentat, auf eine Anweisung aus London hin den Betrag von 600 Fl. durch ein hiesiges Banquierhaus ausgezahlt erhalten. Der Mörder Levenj hatte den Ungarischen Feldzug als Honved mitgemacht; in dieser Schule bildeten sich seine Ideen. Seinem Wesen nach zur Excentricität geneigt, schraubte er sich selbst bis zur Höhe des furchtbaren Entschlusses empor, welchen er nach vierzehntägigem Brüten und Spähen endlich gestern auszuführen versuchte. — Der Consul Moritz Salomonsen ist zum Oesterreichischen unbesoldeten Generalconsul in Kopenhagen ernannt worden.

Wien, 21. Febr. [Der Kaiser; Vermischtes.] Nach dem heute ausgegebenen Bulletin ist das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ein befriedigendes. Eine Ungarische Deputation an den Kaiser ist auf das Gnädigste empfangen worden. Der Finanzminister hat der Börse über ihr Verhalten in den letzten Tagen sein Wohlgefallen bezeugt. Wie man hört, erhält der Französische Gesandte am hiesigen Hofe, Delacour, den Botschafterposten in Konstantinopel und Bourgoing den Gesandtschaftsposten zu Wien. An der Börse herrscht das Gerücht, daß für die Orientalische Frage Aussichten zur Ausgleichung vorhanden wären.

□ **Salzburg**, 18. Februar. [Gewerbegesetz; Kunst; zur Kritik.] Ein in den letzten Tagen erschienener Erlaß des Kaiserl. Handelsministeriums neigt sich der Gewerbsfreiheit zu, indem er bestimmt, daß fortan bei Verleihung von Gewerbs-Befugnissen lediglich auf persönliche Fähigkeit und die zum Gewerbsbetriebe nöthigen Mittel gesehen werden soll, ohne, wie bisher, den Ortsbedarf und die Benachtheiligung etwa schon bestehender Gewerbe derselben Gattung zu berücksichtigen. Das Motiv dieses Erlasses war wohl vor Allem Erhöhung der Steuerkräfte des Landes. — Unser Salzburger Kunstverein geht mit dem Plane um, mit seinen Mitteln in Zukunft die religiöse Kunst mehr zu berücksichtigen und zu befördern. In den Plan ist auch aufgenommen, für die Anfertigung und Vervielfältigung guter und wohlfeiler religiöser Bilder, wie sie unser Volk liebt, zu sorgen nach Art jener Vereinigung, die in Düsseldorf schon seit Jahren zu diesem Zweck besteht. — Aus unserm Carnevalsleben will ich Ihnen zum Beweis des grenzenlosen Leichtsinns, mit dem man sich auch hier auf Kosten der unentbehrlichsten Habe dem Vergnügen hingiebt, eine Geschichte mittheilen. Ein vergnügungssüchtiges Weib hatte es sich in den Kopf gesetzt, um jeden Preis einen Maskenball zu besuchen; aber in der Kasse ist kein Geld, und ihr Mann sitzt im Weinhause! Um nun doch den Ball besuchen zu können, wird das Unterbett in's Leihhaus geschickt, für das Geliehene werden Maskenkleider geholt und der Ball wird besucht. Der Mann kommt nach Hause, erfährt von der Magd was geschehen war, schickt seinerseits das Deckbett in's Pfandhaus, hüllt sich für das Entlehnte in einen Domino und eilt demselben Balle zu. Bald entdeckt er seine Frau, die als Tyrolerin maskirt war, und tanzt mit ihr als unerkannte Maske, so daß sie endlich die Frage an ihn richtet: „Wer bist Du denn, Maske?“ Der Gefragte antwortete: „Das Deckbett tanzt mit dem Unterbett!“ — Es ist mir nicht um einen Scherz zu thun, indem ich dies mittheile. Ich möchte durch diese kleine Geschichte wieder hinweisen auf die Versunkenheit unserer socialen Zustände, deren Heilung so sehr noth thut.

Venedig, 15. Februar. [Ergebenheitsadresse.] Die mit einer Ergebenheits-Adresse zum Feldmarschall Radetzky nach Verona abgesandte Deputation, den Podesta an der Spitze, ist heute zurückgekehrt und brachte die frohe Nachricht, daß der verehrte General-Gouverneur dieselbe nicht nur sehr freundlich aufgenommen, sondern auf deren Einladung, zum Beweise des den Venetianern geschenkten Zutrauens die Lagunenstadt mit einem baldigen Besuche zu beehren, die Erwiederung gegeben habe, „der beste Beweis, wie sehr Venedig der Gunst der Oesterreichischen Regierung sich zu erfreuen habe, werde dadurch geleistet, daß Se. Majestät der Kaiser selbst in kürzester Frist sich dorthin zu begeben gedenke.“

[Zum Mailänder Complott.] Die ganze Garnison von Mailand wurde bis auf Weiteres auf Etappensold gesetzt, der von fünf zu fünf Tagen vorläufig aus den Gemeindekassen bezahlt wird. Neue Verhaftungen und Haussuchungen, und zwar nicht allein unter der niedern Volksklasse, sind in Folge eingegangener Eröffnungen hier vorgenommen worden. Der Theil unserer Bevölkerung, der noch etwas zu verlieren hat, und dem der Ruf seiner Nation wahrhaft am Herzen liegt, soll jetzt fest entschlossen sein, durch einen öffentlichen Schritt seine Anhänglichkeit an die K. K. Regierung zu offenbaren und sich somit loszusagen von jedem Verdachte einer Theilnahme an den Gräueln vom 6. d. M. Der Wiener Correspondent der „Times“ schreibt: „Obgleich die revolutionäre Bewegung sich auf Mailand beschränkte, so dürfen wir uns doch kaum schmeicheln, daß das Jahr 1853 ohne weitere Ruhestörungen vorübergehen werde. Allgemein glaubt man, daß Ungarn von Sendlingen der demokratischen Partei wimmelt, und ein glaubwürdiger Mann erzählte mir gestern, eine bedeutende Anzahl von Taschentüchern, auf welchen, nachdem sie gewaschen *), der Aufruf: „„Auf, auf, zu den Waffen!““ zum Vorschein komme, sei ins Land hineingeschmuggelt worden und werde zu 3 Kreuzer das Stück verkauft. Es hieß ferner, Kossuth befinde sich wiederum auf Oesterreichischem Boden; allein jeder, welcher den Mann kennt, lacht über dieses Gerede. Der Ex-Gouverneur mag im Stande sein, Andere ins sichere Verderben zu schicken, doch wird er sich wohl davor hüten, den eigenen Kopf in den Rachen des Löwen zu stecken; denn die gütige Natur hat ihn gelehrt, daß Vorsicht der bessere Theil des Muthes ist.“

*) Uns ist dies bekanntlich schon vor längerer Zeit aus London mitgetheilt worden. D. Red. d. N. Pr. Z.

Die Zahl der von den Aufrührern getödteten Militair- und Civilpersonen beträgt im Ganzen 14, die der Verwundeten 93 — Bis jetzt sind 13 der erkauften Missethäter der Strenge des kriegsrechtlichen Verfahrens verfallen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 18. Febr. [Die Soldzulage der Unteroffiziere und die Stellung derselben in der Armee.] Der heutige „Moniteur“ kündigt den Unteroffizieren aller Grade und Waffen des Heeres an, daß sie von dem künftigen ersten April an eine Sold-Erhöhung von zehn Centimes täglich erhalten werden. Durch diese Maaßregel zeigt der Kaiser von Neuem, wie sehr ihm die Interessen des Heeres und dessen Sympathie für ihn am Herzen liegen. Der Französische Unteroffizier übt einen größeren Einfluß auf den Geist unter den Truppen aus, als der der meisten andern Armeen, weil er zum Offizier befördert werden kann in bloßer Berücksichtigung seiner Diensttauglichkeit. Dies flößt ihm Selbstgefühl und seinen Untergebenen größere Achtung gegen ihn ein. Ich weiß, daß diese Einrichtung auch ihre schwache Seite hat, aber ich beurtheile sie vom Französischen Standpunkte. Da sie einmal existirt so thut eine Regierung wie die gegenwärtige Französische klug daran, daß sie die Lage der Unteroffiziere verbessert. Die Maaßregel ist aber auch ein Act der Billigkeit, und es wäre zu wünschen, daß er überall Nachahmung fände. Eine ganz besondere Beachtung verdient die Bemerkung in der Einleitung des Decrets, daß es nöthig sei, die Unteroffiziere in die Lage zu bringen, eine von der ihrer Untergebenen verschiedene Lebensweise zu führen. Dieser Grundsatz hat in der Französischen Armee immer gegolten. Nur die Korporale wohnen und speisen mit den Gemeinen; die Unteroffiziere haben ihren eigenen Tisch und ihre eigene Stube. Ununterbrochene Berührungen mit den Untergebenen führen eine Vertraulichkeit herbei, welche der Disciplin nicht förderlich sein kann. Das Decret stellt eine Solderhöhung für die Subaltern-Offiziere in Aussicht. Jetzt schon ist der Französische Subaltern-Offizier besser besoldet als der der Deutschen Armeen. Das Budget wird übrigens nicht allzu sehr belastet durch die heute verordnete Maaßregel. Ich glaube mich nicht um ein Bedeutendes zu irren, wenn ich die Zahl der Unteroffiziere auf 30,000 anschlage. Da zehn Centimes täglich sechs und dreißig Franken jährlich machen, so würde sich die Mehrausgabe auf 1,080,000 Franken belaufen.

† **Paris**, 19. Febr. [Strafbrief des Bischofs von Viviers an den „Univers“; Montalembert; Compromiß in der Krönungs-Angelegenheit.] Der Bischof von Viviers hat es nicht für überflüssig gehalten, den vielen Zurechtweisungen, welche sich das katholische Journal „Univers“ durch seinen unglücklichen Feldzug gegen die lateinischen Klassiker als Schulbücher zugezogen hat, die seinige hinzuzufügen, denn der „Univers“ veröffentlicht heute selber ein Rundschreiben des Prälaten an den Clerus seines Sprengels, worin nicht bloß das Blatt, sondern auch die Gruppe katholischer Männer, deren Organ es ist, auf das Unsanfteste geschüttelt werden. An der Spitze des Sündenregisters, das ihnen vorgehalten wird, steht die Anmaßung, sich durch Beilegung einer besonderen Bezeichnung, als parti catholique, catholique avant tout, parti ultramontain, vor ihren Glaubensbrüdern hervorthun, gleichsam eine kleine Kirche in der Kirche bilden zu wollen. Es zeuge dies nicht bloß von unchristlichem Hochmuthe, sondern es sei auch durchaus nicht am Platze in einem Lande, dessen Bewohner fast alle katholisch seien, und wo der Gallicismus nicht mehr existire, „wie der Freund des „Univers“ und seiner Partei selber eingestanden habe.“ Dieser Freund ist der Comte de Montalembert, von dem der Prälat an einer andern Stelle seines Rundschreibens einen Brief an den Abbé Gaume (Verfasser des Ver rongeur) citirt, hinzufügend, es sei ihm nach der Lectüre desselben zu Muthe gewesen wie einem Vater, welcher öffentlich von seinem Sohne thätlich mißhandelt werde. Montalembert suchte nämlich in diesem vom „Univers“ publicirten Briefe dem Abbé Gaume Muth und Zuversicht einzuflößen, indem er ihm bemerkte, er theile in seinem Kreuzzuge gegen die Klassiker das Schicksal der Vertheidiger der Römischen Liturgie. Die gute Sache werde doch den Sieg davon tragen, „trotz des Widerstandes der Routine und der Eigenliebe.“ Der Bischof versichert, Montalembert habe durch diese Worte das Episcopat beleidigen wollen. Den Schriftstellern des „Univers“ aber wirft er vor, Verwirrung und Zwiespalt in die Diöcesen getragen zu haben, indem sie sich mit den innern Angelegenheiten der Kirche beschäftigten und durch ihre Ungeduld und ihre Anmaßung die Bestrebungen der Bischöfe compromittirten. Ganz besonders zornig ist der Prälat über Ton und Ausdrucksweise des „Univers“. Auch gewisse Kunstgriffe, deren sich der „Univers“ zu zu bedienen pflegt, hebt der Bischof tadelnd hervor: Wer nicht mit ihm ist, dem ruft er zu: Vous êtes un gallican, und so oft ein nichtreligiöses Blatt seine Freude über die Zurechtweisungen, die er sich von Seiten der Bischöfe zugezogen hat, ausdrückt, scheut er sich nicht, diesen zu sagen: Das sind deine Freunde und deine Verbündete gegen mich! Die Conclusion des sehr langen Strafbriefes ist die Erklärung, daß der Bischof aufhöre, der Abonnent des „Univers“ zu sein, und daß der Clerus der Diöcese ebenfalls wohl daran thun werde, sich der Lectüre eines so verkehrten Blattes zu enthalten. — Der „Univers“ theilt, wie gesagt, den bischöflichen Brief selber mit. „Wir wollen nicht versuchen, uns zu vertheidigen, sondern unsern Gefühlen (der Demuth und Unterwürfigkeit) getreu bleiben. Man kann sie verkennen, aber sie werden alle Proben aushalten. Wir werden uns einige Auseinandersetzungen über sachliche Details erlauben.“ Diese Auseinandersetzungen wird er uns wahrscheinlich morgen schon bringen. Man darf annehmen, daß auch Montalembert zu dem ihm gemachten Vorwurfe nicht schweigen, sondern sich bemühen wird, dem Bischof von Viviers eine bessere Meinung von seinen Absichten zu geben. Montalembert ist vor einigen Tagen aus Brüssel zurückgekehrt. — Wie es heißt, haben die Unterhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und der Französischen Regierung in Sachen der Krönung zu dem Compromisse geführt, daß zwar nicht der Papst in Person, aber ein von ihm delegirter Cardinal den Kaiser krönen und salben werde.

* **Paris**, 19. Februar. [Tagesnotizen.] Ein Decret des Ministers des Innern enthält ein Reglement für die Pferderennen, welches mit seinen 7 Abschnitten nicht weniger als 4 volle Spalten des „Moniteurs“ anfüllt. — Nachstehende Anzeige im officiellen Theil des „Moniteurs“ wird wahrscheinlich im legitimistischen Lager ein nicht unbedeutendes Aufsehen erregen. Sie lautet: „Der Marquis von Pastoret wurde im Jahr 1830 zum Groß-Offizier der Ehrenlegion ernannt. Die Ereignisse der damaligen Periode haben die Ausführung des darauf bezüglichen Decrets verhindert; dasselbe wird durch ein Kaiserliches Decret vom heutigen Tage in Kraft gesetzt.“ (Das heißt: Louis Philipp wollte die durch König Karl X. verfügte Ordensverleihung nicht vollziehen, heute thut es der Kaiser) — Der „Moniteur“ enthält ferner nachstehende Anzeige: „Es werden täglich Gegenstände aller Art, Industrie-Erzeugnisse, Kunstgegenstände, Gedichte und Dedicationen von Werken an die Kaiserin adressirt. Die Personen, welche ähnliche Huldigungen Ihrer Maj. zukommen lassen wollen, werden benachrichtigt, daß sie sich vorher mit einer besonderen Autorisation des Oberstthofmeisters der Kaiserin versehen müssen. In Ermangelung dieser unausweichlichen Formalität werden keine Gegenstände angenommen werden.“ — Gestern haben der Kaiser und die Kaiserin die komische Oper besucht. Sie sind um $8\frac{1}{2}$ Uhr ohne Escorte angekommen. Am Theater harrte, trotz der bedeutenden Kälte, eine dichtgedrängte Masse Menschen auf die Ankunft des Kaiserlichen Paares. Der Kaiser saß zur Rechten und die Kaiserin zur Linken in der Kaiserlichen Loge. Zwischen ihnen saßen die Gräfin von Montebello und die Vicomtesse Lezay von Marnezia, die Ehrendame der Kaiserin. — Die Hof-Capelle des Kaisers ist jetzt vollständig organisirt. Das erste Hochamt, bei dem sie mitwirken wird, soll am Sonntag in den Tuilerieen abgehalten werden. — Der Kaiser hat heute Mittags einem Ministerrathe in den Tuilerieen präsidirt. — Der „Siècle“ ist naiv genug, sich darüber zu verwundern, daß der Kaiser das Gehalt der Unteroffiziere vermehrt, ohne die Kammer um Erlaubniß zu fragen. Die „Patrie“ sagte gestern: Die Pariser Tagespresse hat über die Umschaffung des Ministeriums des Innern Mittheilungen gemacht, welche nicht genau sind u. s. w. Die „Pariser Tagespresse“ soll heißen: der halbofficielle „Constitutionnel“, der alle Welt irregeführt hat. Der heutige „Moniteur“ enthält das Decret, durch welches die Direction der schönen Künste dem Staatsministerium einverleibt wird. Fould hat also doch seinen Willen durchgesetzt; de Persigny hoffte bis zum letzten Augenblick, den größten Theil des Departements der beaux-arts zu behalten. — Das Wappen der Familie Guzman, zu der auch die Grafen von Teba und Montijo gehören, sind zwei von Gold, Silber und Roth gleirnde Körbe voller Schlangen, welche oberhalb nach Außen und Innen hervorbrechen. (S. Phil. Spener's Heraldik II. Band.)

[Museum der Monarchen.] Am vorigen Sonntag wurde das neue „Museum der Monarchen“ (musée des souverains) im Louvre dem Publicum geöffnet. Der Zudrang war außerordentlich. Das Museum besteht aus fünf Sälen, wovon früher zwei der Spanischen Galerie angehörten, es sind der Saal der Anna von Oesterreich, die Zimmer Heinrichs IV. und Heinrichs II., der Königs- und der Kaisersaal. Der erste Saal, mit vergoldetem Schnitzwerk aus den Zeiten Ludwigs XIII. geziert, enthält 7 Rüstungen, dem Artillerie-Museum und der Kaiserlichen Bibliothek entnommen, nämlich die Karls IX., die vergoldete Franz II., den Helm und die Armbänder Heinrichs II., von äußerst zierlicher Arbeit, die schwere Rüstung Heinrichs IV. mit den Spuren einer Kugel, die sie durchbohrt hat, die mit Lilien geschmückte Ludwigs XIII., und schließlich eine schwere, fast plumpe Rüstung Ludwigs XIV. Der zweite Saal, weiland Schlafzimmer Heinrichs IV., enthält ähnliche Gegenstände, namentlich eine vollständige Rüstung Franz I., sechs Fuß zwei Zoll hoch, die für die hohe Statur des Königs zeugt. Der dritte Saal enthält mehrere reiche Costüme der Ritter des heiligen Geistes, den historischen Altar, an welchem alle Aufnahmen in diesen hohen Orden seit 1578 stattgefunden haben. Die interessantesten Gegenstände befinden sich in den beiden letzten Sälen, und sind aus allen Geschichtsepochen Frankreichs von Childerich und Dagobert an gesammelt worden. Bücher, Bibeln, Manuscripte, eine Menge Waffenstücke aller Art, Kronen, Scepter, Gürtel und Schärpen, Ludwigs XVIII. Schreibtisch, dessen er sich in Mitau, Hartwell und den Tuilerieen bedient hatte, Ludwig Philipps Secretär von Ahorn, im Jahr 1848 beschädigt, der vollständige Krönungsanzug Karls X., Siegel, Throne und Schmuckkästchen aller Art sind dort nach historischer Reihenfolge ausgestellt. Ein besonderer Saal, der „Kaisersaal“, begreift aus-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. Februar.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. Hammerstein, Rittergutsbesitzer, aus Reetzow. v. Metternich, Regierungs-Präsident, aus Potsdam. Graf zu Lippe-Weitersfelde, Rittergutsbesitzer, aus Ober-Kassel. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Roidin. Graf v. Spee, Rittergutsbesitzer, aus Glindfeld. v. Rundstedt, Rittergutsbesitzer, aus Badingen. — Hotel du Nord: Freiherr v. Schmalensee, Rittmeister und Rittergutsbesitzer, aus Groß-Paglau. — Luz's Hotel: v. Klitzing, Rittergutsbesitzer, aus Graffee. — Schlösser's Hotel: v. L'Estocq, Oberst a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Kieslingswalde. — Hotel de Rome: Ihre Excellenz die Frau Gräfin v. Renard, aus Groß-Strelitz. Graf v. Frankenberg, Rittergutsbesitzer, aus Breslowitz. Graf v. Götzen, Partikulier, aus Breslau. Baron v. Muschwitz, General-Bevollmächtigter, aus Groß-Strehlitz. — Hotel de Petersbourg: Baron Baldacci, Gutsbesitzer, aus Pesth.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 21. Februar $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg; Se. Exc. der General-Lieutenant Graf v. Waldersee. — $7\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl.

Den 22. Februar. $7\frac{1}{2}$ Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Möllendorf. — $8\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: Hofmarschall Graf v. Keller. — $10\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm, zurück 2 Uhr.

— V Se. Majestät der König, sowie Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz beehrten am Sonnabend die Soirée des Königl. Domchors mit Allerhöchst und Höchstihrer Gegenwart.

— f Der Staats-Minister v. Raumer giebt am Donnerstag ein parlamentarisches Diner.

— f Friedrich Karl v. Savigny feierte gestern seinen 74. Geburtstag. (Geb. 21. Februar 1779 zu Frankfurt a. M.)

— S An dem stets sehr reich ausgestatteten Schaufenster der Kunsthandlung von Sachse u. Co. in der Jägerstraße sind als neu ausgestellt von Interesse: Die Ansicht des großen Industrie-Palastes in New-York für die bevorstehende Ausstellung; — die große Durchschnitts-Ansicht eines Englischen Linienschiffes, die ganze innere Einrichtung des Schiffs und die Bestimmung der Räume durch die Beschäftigung der Mannschaften darin zeigend; — für die Liebhaber der Steppen-Erzählungen ein „Steppen-Jäger durch die Prairie jagend, verfolgt von Indianern“; — ein schöner Stich des Bildes von P. Delacroix, „die Ermordung des Herzogs H. v. Guise“.

— o Der Abgeordnete zur Ersten Kammer Boschke, der seiner Zeit an der Ostbahn viele Fuhren geleistet, hat sein Mandat nicht aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt.

— V Da die Schneemassen, die in unsern Straßen liegen, nicht rasch genug von einheimischem Fuhrwerk weggeschafft werden können, so hat das Directorium der hiesigen Straßenreinigung durch Anschläge in den benachbarten Dörfern die dortigen Fuhrwerksbesitzer zur Gestellung von Fuhrwerken aufgefordert, theils um die Räumung unserer Straßen dadurch schneller zu bewerkstelligen, theils im Interesse der Commune den hiesigen Fuhrleuten gegenüber eine Concurrenz zu schaffen.

— n Der Kölner Zug, welcher gestern Mittag 1 Uhr hier eintreffen sollte, kam erst gegen 6 Uhr Abends an; der starke Schneefall war Schuld daran.

— n Es sind hier in letzter Zeit mehrere ächte Friedrichsd'or zum Vorschein gekommen, welchen dadurch ein verringerter Werth beigelegt worden ist, daß man solche eine Zeit lang in Salzsäure gelegt hat. Bekanntlich löst sich hierdurch ein Theil des Goldes ab, welcher späterhin wieder aus der Säure niedergeschlagen werden kann. Bei einem doppelten Friedrichsd'or war diese Werthverringerung so stark, daß solcher nur 7 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. galt. (V. Z.)

— S Wie sehr sich der Werth der Häuser wieder gehoben hat, zeigt das Beispiel, daß in diesen Tagen ein Haus am Leipziger Platz für 73,000 Thlr. verkauft wurde.

— V Der hier als Abgeordneter zur Zweiten Kammer anwesende Polizei-Präsident Peters aus Königsberg, der von der Einrichtung der hiesigen Feuerwehr genaue Kenntniß genommen und sich dafür sehr interessirt, betreibt lebhaft die Einrichtung eines ähnlichen Corps für Königsberg.

— V Vor einigen Tagen ist es unserer Criminal-Polizei gelungen, hier eine bedeutende Fabrik falschen ausländischen Papiergeldes zu entdecken und die dazu benutzten umfangreichen Pressen und Platten mit Beschlag zu belegen. Der Chef der Fabrik, ein fremder Kaufmann aus Sachsen, wurde auf frischer That ergriffen und verhaftet.

— V Die kalte Witterung scheint die Berliner Diebe zu veranlassen, sich warm zu „arbeiten.“ Man hört von erhöhter Thätigkeit derselben. So sollten am Abend des letzten Sonntags zwei bedeutende Diebstähle verübt werden, wovon der eine bei einem hiesigen Buchdrucker, dem eine ansehnliche Quantität Silberzeug entwendet wurde, gelungen ist. Der andere Diebstahl war auf den Redacteur der „Spenerschen Zeitung“, Dr. Spiker, gemünzt. Ein heroisches Dienstmädchen desselben verhinderte aber durch Unerschrockenheit die Ausführung, so daß es gelang, die beiden Diebe, in denen man berüchtigte gefährliche Verbrecher erkannte, auf frischer That zu ergreifen.

— : Bei den Schlittenfahrten, zu denen der spät gekommene Schnee die dringendsten weißen Einladungskarten erläßt, scheint nicht Alles im Geleise der gewohnten Ordnung geblieben zu sein. Ein Inserat bedankt sich bei einem Herrn für die Entschlossenheit, womit derselbe dessen Pferde aufgehalten und dadurch vielleicht großem Unglück vorgebeugt habe.

— * Die Urwähler-Zeitung sieht sich heute „genöthigt, die bereits laut gewordene Ansicht zurückzuweisen, als ob der Mordversuch auf den Kaiser von Oesterreich irgend einer bestimmten Partei zur Last zu legen wäre.“ Sie will das verruchte Attentat vorerst nur als die Ausgeburt einer „blinden Blutrache“ angesehen wissen. Wir finden es unbegreiflich, daß die Urwähler-Zeitung sich so sehr beeilt, noch bevor Etwas gerichtlich festgestellt worden, „irgend eine bestimmte Partei“ von jedem Verdachte der blutigen Mitschuld freizusprechen; müssen auch bezweifeln, daß dies auf den Gang der Untersuchung irgend einen Einfluß haben werde, und können also den Richterspruch ohne Rücksicht auf solche Urwähler-Vorwitzigkeiten ruhig abwarten. Nur fragen wir das edle Blatt, das so vorschnell mit seiner Versicherung „blinder Blutrache“ bei der Hand ist, was es damit meint, wenn es sagt: „Die Kreuzzeitung, die sich schon bei andern Gelegenheiten durch ihre Enthüllungen bloßgestellt hat, ist jetzt wieder obenauf mit ihren Anschuldigungen.“ Versteht sie unter diesen „Anschuldigungen“ jene Warnungen, die wir nicht etwa erst jetzt wieder, sondern ununterbrochen seit Jahr und Tag kundgeben? Und will die Urwähler-Ztg. etwa uns und unsere Partei dafür verantwortlich machen, daß neuerdings „Dolcharbeiten“ sich selbst enthüllt haben, die gerade nicht danach angethan sind, jene Warnungen der Kreuzzeitung „bloßzustellen“? „Stockblind“ nennt uns der Urwähler, weil wir Augen haben für die Zeichen der Zeit. Immerhin! Wenigstens uns soll er dadurch nicht verlocken, daß wir uns erst von ihm den Staar operiren ließen!

— * Auch der S-Artikel der Spener'schen Zeitung spricht heute die Ansicht aus: „es sei kaum anders zu vermuthen, als daß das Attentat auf den Kaiser von Oesterreich in Verbindung mit den Anstiftungen stehe, durch welche die politischen Flüchtlinge auf allen wunden Stellen Oesterreichs die Flamme der Empörung zu entzünden suchen.“ — Wie immer, stimmt also die Spenersche Zeitung auch dies Mal in entscheidenden Momenten mit der Kreuzzeitung überein. Möge die Spener'sche Zeitung sich selbst die Nutzanwendung davon machen und sich fragen: ob politische Anschauungen, denen bei drohender Gefahr alle Conservativen von selbst zufallen, nicht auch in ruhigen Zeiten die treuesten Ansichten der Weltlage sind?

— * Das Potsdamer Wochenblatt, wenn es anders seinen conservativen Geruch behalten will, wird wohlthun: in seinen „Zeit-Ereignissen“ nicht Nachrichten Raum zu geben, welche nur Erfindungen sind. So erfährt es in Nr. 42 „mit Bestimmtheit“, daß ein Ungarisches Regiment in Mailand seine Pflicht verweigert habe, was in directem Widerspruch steht mit dem Berichte des Grafen Radetzky! Allerdings würde es diesem Wochenblatte wenig Schaden an seiner Abonnentenzahl zufügen, wenn es im Bereiche der Oesterreichischen Monarchie verboten werden sollte. Aber auch unter seinen Potsdamer Abnehmern giebt es Leute, die es gern sähen, wenn Herr Redacteur Krämer im Krame seiner wöchentlichen „Zeit-Ereignisse“ nur echte Waaren führte.

— : Der sogenannte „Freiheitskampf“ in Mailand war also nur ein Meuchelmord im Großen. Die verwundeten Soldaten waren meist im Rücken oder im Nacken getroffen. Von „Freiheitshelden“ wird demnach Niemand reden können, sondern nur von „Freiheits-Banditen“, und die Geschichte tröstet uns mit der vieltausendjährigen Erfahrung: daß feige Wichte bisher noch überall den Kürzeren gezogen haben.

— * Wir haben neulich mitgetheilt, wie kalt Boz-Dickens über das Englische Parlamentswesen denkt. Desto unparteiischer wird also das erscheinen, was er aus eigener Anschauung von den republikanischen Volksvertretern Amerika's erzählt. Er schreibt: „Vor allen Dingen ist es, um mich glimpflichst auszudrücken, etwas merkwürdig, so viele ehrenwerthe Volksvertreter mit aufgeblasenen Gesichtern da sitzen zu sehen, und kaum weniger merkwürdig, die Entdeckung zu machen, daß dieses Aussehn von der Masse Tabak herrührt, die sie in die Höhlen ihrer Wangen stopfen, um ihn zu kauen. Desgleichen ist es seltsam genug, einen ehrenwerthen Herrn mit den Beinen auf dem Pult in seinem rückwärts gelehnten Stuhle da sitzen zu sehen, wie er mit seinem Federmesser einen anständigen Tabak-Klumpen in eine geeignete Form bringt und ihn, wenn er gehörig geformt ist, wie einen Pfropfen hinausschießt, um sodann einen neuen an die Stelle des alten zu schieben. Aber in Hinsicht jenes Schießens bemerkte ich mit Erstaunen, daß sogar alte Kauer von langjähriger Erfahrung nicht immer gute Schützen sind. Sie fehlen nur zu oft den Napf, der für jeden der ehrenwerthen Kauer bereit steht, und Einer (doch dieser war gewiß kurzsichtig) sah das zugemachte Fenster in seiner Nähe für offen an und schoß seinen Tabaks-Bolzen gegen die Glasscheibe, daß es nur so klirrte. In beiden Sitzungssälen ist der Boden zwar mit schönen Teppichen belegt; jedoch der Zustand, in welchen diese, trotz der Näpfe, durch die allgemeine Gewohnheit jener Fehlschüsse versetzt sind, und

schließlich Gegenstände, die dem Kaiser Napoleon angehört haben. Man sieht dort ein Schiffsmodell aus Elfenbein, das die Stadt Dieppe der Kaiserin Marie Louise nach der Geburt des Königs von Rom verehrt hat; ein Krönungsalbum mit Zeichnungen von Fontaine, Percier und Isabey; das Reise- und Jagdgewehr des Kaisers; ein Exemplar des Code Napoleon auf Pergament; den Ceremonienanzug des Kaisers, der außerordentlich reich auf Sammet gestickt ist; ebenso seinen vollständigen Krönungsornat mit der Krone, dem Sattelzeug und den Sporen. Nicht weit davon hängt seine bescheidene Generalsuniform, die er in der Schlacht von Marengo trug, und der Degen des ersten Consuls; der historische Hut aus dem Feldzug von 1814 und der kleine runde Hut, den er auf St. Helena trug. In der Mitte des Saales sieht man vier orientalische Sättel, die Napoleon im ägyptischen Feldzug erhielt; ein Schachbrett, Geschenk seiner Schwester Caroline Murat. Außerdem sieht man seinen Feldarbeitstisch, seinen Lehnstuhl, sein Feldbett, sowie die Wiege und die kleine Oesterreichische Uniform des Herzogs von Reichstadt; ein Medaillon, das die Haare des Kaisers und des Königs von Rom einschließt, und endlich die Fahne der Kaiserl. Garde, welche der Kaiser bei seinem Abschied von Fontainebleau umarmt hat.

[Die „Prinzessin Solms".] Ueber diese vielbesprochene Dame erhalten wir endlich die nachstehenden authentischen Nachrichten. Miß Mary Wyse (das der eigentliche Name der Dame) war die Tochter des sehr ehrenwerthen Thomas Wyse, der Britischer Gesandter in Athen war, und der Dame Lätitia Bonaparte, Tochter des Prinzen Lucian Bonaparte von Canino. Die junge Dame wurde vermählt mit einem Herrn Solmes, dessen Vater ein sehr rechtlicher und sehr reicher Fleischermeister zu Straßburg war. Die glänzende Partie, die er gemacht, reizte den Ehrgeiz des jungen Herrn Solmes, der sich alsbald in einen de Solms verwandelte und mit der Sonne des Bonapartischen Glücks unglaublich schnell Baron, Comte und endlich Prince de Solms durch eigene Machtvollkommenheit wurde. Madame la Princesse de Solms läßt unter die Einladungskarten zu ihren Soirées häufig die Worte setzen: on jouera la comédie. Mit dem berühmten und glorreichen Deutschen Dynastengeschlecht der Fürsten und Grafen Solms hat also Madame la Princesse durchaus keinen Zusammenhang, wie das auch schon früher für unmöglich oder unglaublich erklärt worden.

* **Paris**, 20. Februar. [Hofnachricht.] Der Baron von Waechter, Ministerresident von Württemberg, hat gestern um 9 Uhr Abends in einer Privat-Audienz dem Kaiser die Antwort Sr. Majestät des Königs von Würtemberg auf die Anzeige von der Verheirathung des Kaisers überreicht. Der Oesterreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Hr. von Hübner hat gleichzeitig dem Kaiser das Schreiben des Kaisers von Oesterreich überreicht, worin derselbe das Absterben des Erzherzogs Rainer anzeigt. Der Kaiser hat sofort eine 9tägige, vom Montag den 21. d. anzufangende Hoftrauer angeordnet. Am selben Abende hat der Päpstliche Nuntius dem Kaiser ein Schreiben des Papstes überreicht.

Paris, 21. Februar. (T. C.-B.) **Gestern wurden die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers nebst deren Gemahlinnen der Kaiserin vorgestellt. Man will wissen, daß Brennier nicht nach Konstantinopel abgehen werde.**

Großbritannien.

ↄ **London**, 18. Februar. [Kirchenconvocation. Debatte über die Toskanische Bibelverfolgung. Vicekönigthum. Bewilligung für die Flotte. Lord Eglintons Distel-Orden. Napoleons Testament. Der Earl-Ofenheizer.] Die vorgestrige Sitzung der Kirchen-Convocation wurde im Ersten oder Bischofshause derselben gleich mit einer Streitfrage von großer Wichtigkeit eröffnet, nämlich der, ob die Bischöfe der anglikanischen Kirche in den Colonieen als zur Diöcese Canterbury gehörig zu betrachten und demgemäß (wie es früher der Bischof von Capstadt und jetzt die Canadischen Bischöfe gefordert hatten) zur Convocation zuzulassen seien. Die Bischöfe von Exeter und Oxford, welche stets den Körper der anglicanischen Kirche von der Territorialbeschränkung zu befreien und auf eigene Füße zu stellen suchen, sprachen dafür, der Erzbischof, der ein Gutachten des Vicars mittheilte, und der Bischof von London, der sich jetzt ganz und gar den Umständen unterwirft, dagegen. Der Bischof von Oxford bestritt vorzüglich die Competenz des Erzbischofs, allein über die Frage zu entscheiden, die er für das ganze Haus der Bischöfe, an welches sich die Colonial-Bischöfe gewandt hatten, in Anspruch nahm. Die Mehrheit desselben stimmte indeß gegen ihre eigene Competenz in der Frage. Die Stellung des Ministeriums zur Convocation ist ganz die von mir vorausgesagte. Dem Erzbischof ist Vollmacht zur Auflösung derselben gegeben worden, wenn sie den Versuch machen sollte, zu Geschäftssitzungen mit Gegenständen der Berathung überzugehen, die nicht bloß den geistlichen Stand als solchen angehen. Die große Frage ist, offenbar in Folge eines Partei-Compromisses, aufgeschoben — aber nicht aufgehoben. —

Gestern haben wir denn den aufregenden Gegenstand der Toscanischen Bibel-Verfolgung (Madiais) im Parlamente gehabt (vergl. die gestrige Zeitung); ohne anderes Resultat, als das des öffentlichen Eindrucks der gehaltenen Reden, da der Antragsteller Kinnaird seinen Antrag um eine Adresse an die Königin („Ihre Einsprache in Gemeinschaft mit Preußen und Holland beim Toscanischen Hofe erheben zu wollen") auf Lord J. Russel's Empfehlung, daß man der Regierung freie Hand lassen möge, zurückgezogen hat.

Das Interessanteste in der Debatte waren die Reden des Römischen Katholiken Lucas, der den Vorwurf der Intoleranz auf den Protestantismus zurückwarf, und Lord Palmerston's, welcher sich in Betreff der von ihm unterstützten Austreibung des Jesuiten-Ordens aus der Schweiz und der Verjagung der katholischen Missionare aus Tahiti persönlich dagegen zu vertheidigen hatte. Es ist indeß von beiden Seiten auf die historischen Vorlagen bei Weitem so tief nicht eingegangen worden, als in der gleichzeitig hier eingetroffenen ähnlichen Verhandlung der Zweiten Kammer in Berlin. Hierin wäre die Nebenbuhlerschaft drüben glücklich überstanden. Lord Palmerston vorzüglich war dem Gegenstande nicht gewachsen; höher stand auf derselben Seite die Argumentation Lord J. Russel's.

Im Oberhause erfuhren wir gestern nur mit Bestimmtheit, daß die Regierung nicht mit dem Plane umgehe, das Vice-Königthum in Irland aufzuheben, und daß Transportation nur noch eine Zeitlang nach dem halbverödeten Westaustralien stattfinden werde, und auch dort später aufhören (wenn das Strafgesetz geändert ist und alle nach der bisherigen Anordnung verurtheilten Verbrecher transportirt sind). Auf der Tagesordnung des heutigen Abends steht die Bewilligung für die Flotte, die zu einer sehr weit ausgreifenden Discussion Gelegenheit geben könnte. Das wirklich geforderte Mehr besteht indeß nur aus 399,905 Pfd., da sich die Möglichkeit einer großen Vermehrung der Streitkräfte, vorzüglich des Materials, schon bei besserer Verwendung des bisherigen Etats herausgestellt hat; jenes Mehr ist fast allein für additionelle Matrosen-Gage. *) — Es stellt sich jetzt heraus, daß die Uebertragung des grünen Bandes vom Distelorden auf Lord Eglinton doch nicht der Unparteilichkeit des gegenwärtigen Ministeriums zugeschrieben werden darf. Sie stammt noch von Earl Derby her und hatte schon die Genehmigung des Souverains, als der Ministerwechsel stattfand, so daß sie nicht mehr zurückgenommen werden konnte. — Im Prärogative-Court kam gestern der Antrag der Französischen Regierung auf Herausgabe des 1824 daselbst unter sieben Siegeln niedergelegten Testaments des Kaiser Napoleon vor. Lord J. Russel tritt dabei als die Mittelsperson auf, die sich eidlich verpflichtet hat, das Testament den politischen Autoritäten in Frankreich zu überliefern. Es wird die Frage berührt, ob die Auslieferung nicht allein an die Rechts-Autoritäten und nicht an die politischen des Nachbarlandes zulässig sei, dem Ansinnen aber schließlich entsprochen. — Es ist zu bemerken, daß der Maschinenheizer Burrow, der bekanntlich als Erbe des Earldom Stockport auftritt, eine Anerkennung seiner Ansprüche noch nicht erlangt hat, also für's Erste noch eben so gut genöthigt werden kann, in den Maschinenraum zurückzukehren, als den Ahnensaal zu betreten.

⌗ **London**, 19. Februar. [Parlamentsverhandlungen. England zu Frankreich.] Die Sitzung des Oberhauses vom 18. bietet nichts von Interesse. Sie war kurz, und Lord Ellenborough kündigte eine Interpellation an, ob die Regierung noch in dieser Session eine Bill zur Verbesserung der Verwaltung in Indien einbringen werde.

Im Unterhause trat nach Abmachung einiger Privatgeschäfte und nach Uebergabe einer Masse von Petitionen der vorige Schatzkanzler Disraeli mit seiner angekündigten Interpellation über die Beziehungen Frankreichs zu England auf. Diese Rede dauerte zwei volle Stunden, beschäftigte sich jedoch weniger mit internationaler Politik, sondern schien mehr darauf abgesehen, dem Ministerium zu zeigen, daß es noch immer eine Opposition gebe, die über jeden Schritt der Cabinetsmitglieder Buch und Rechnung führt. Dem Hauptinhalte nach reducirt sich Disraeli's Rede auf Folgendes: Nach einem nun schon 40 Jahre lang anhaltenden Frieden ist es einigermaßen überraschend, wieder von Kriegsgerüchten zu hören; deshalb fühle er sich berechtigt, die Regierung um Auskunft zu bitten. Den Gedanken, daß es eine naturgemäße Eifersucht und Feindschaft zwischen Frankreich und England gebe, müsse er zurückweisen. Die Kriegsgerüchte seien durch die Rüstungen Englands vermehrt worden. Man stritt sich über die Kraft Englands sich zu vertheidigen, man zweifelte, ob es sich durch seine hölzernen Bollwerke allein halten könne. Endlich kamen noch die Europäischen Revolutionen, und mit diesen wurde die Ansicht allgemein, daß die Vertheidigungsanstalten vermehrt werden müssen. Dies auszuführen fiel der letzten Regierung anheim, und alles Erforderliche in dieser Einsicht wurde ausgeführt. In Louis Napoleon — fährt der Redner fort — erblicke er nichts dem Frieden Englands Gefährliches. Man hat behauptet, er sei das Werkzeug seiner Armee, aber von dieser hätte er nur dann etwas zu fürchten, wenn sie siegreich aus Schlachten zurückkehrte. Frankreich mag jetzt immerhin unter einer militairischen Regierung stehen, aber eine militairische Regierung ist noch lange keine kriegerische. Allerdings sei man in England sehr gegen Louis Napoleon gestimmt, weil er das Repräsentativ-System und die Preßfreiheit in Frankreich unterdrückt habe. Er (der Redner) fühle dies alles sehr wohl, denn es sei sein größter Stolz, ein Mitglied dieses Hauses zu sein, und sein einziges Wappen ein literarisches. Man dürfe aber nie vergessen, daß auch in England die Preßfreiheit von verschiedenen Ministerien modificirt worden, und daß, wenn England jetzt die Segnungen einer vollkommen freien Presse genieße, dies unter günstigen Umständen, wie sich deren kein anderes Land rühmen könne, geschehe. Wollte man aber das Bild umkehren, und hätten wir statt einer unbestrittenen Erbfolge einen jungen Karl Stuart in Breda und einen jungen Cromwell in Bordeaux, von denen jeder seine Manifeste unter unser Volk schleudert, würde man etwa auch in dieser Lage die jetzige Preßfreiheit dulden? Was in Frankreich geschehen, sei sehr beklagenswerth. Mitleid könne man den Gefallenen nicht versagen; aber aus dem Allen abstrahire er die Eine Moral, daß es sehr schwer ist, die Französische Politik zu verstehen, und daß, so lange Frankreich und seine Regierung sich in seinen commerciellen und anderen Beziehungen anständig gegen England benimmt, dieses sich zufrieden geben und den Franzosen die Besorgung ihrer inneren Angelegenheiten überlassen müsse. Der Redner citirt nun einen Brief Lord John Russel's und eine Rede desselben (vom vorigen Jahre), worin er der Englischen Presse ihren gereizten Ton gegen Louis Napoleon zu Gemüthe führt, und wünscht zu wissen, ob der gegenwärtige Staatssecretair des Aeußern heute noch so denke wie damals, als er Premier gewesen. Er citirt eine Stelle aus einer Rede Sir James Graham's, in welcher der Kaiser der Franzosen als ein Despot figurirt, der die Rechte und Freiheiten von 40 Millionen Franzosen mit Füßen getreten. Er kommt endlich auf die beleidigenden Ausdrücke von Sir Charles Wood gegen den Kaiser zurück und meint, wenn Cabinetsmitglieder sich solcher Ausdrücke gegen einen fremden Potentaten bedienen, so habe man wohl ein Recht, über die Beziehungen zu diesem Potentaten von der Regierung Auskunft zu verlangen.

Lord John Russel darauf: Dem ehrenwerthen Redner sei es mit seinen Besorgnissen nicht so ernst als er glauben machen wolle; er hätte sich wohl mit den letzten unzweideutigen Erklärungen der Regierung, daß die Beziehungen zu Frankreich im höchsten Grade freundschaftlich sind, zufrieden gegeben. Aber dem ehrenwerthen Redner sei es bloß um eine Parteirede zu thun gewesen. Er könne nur wiederholen, was er gesagt, daß die beiden Cabinette im besten Einvernehmen sind, daß die Anerkennung des Kaisers durch das Ministerium Derby ein weiser Schritt war, daß England den Werth eines guten Einvernehmens mit Frankreich wohl zu würdigen wisse. Die Theorie der Nicht-Intervention sei in Lord Aberdeen's Antrittsrede erst kürzlich wieder anerkannt worden. Er warnt Disraeli davor, seiner Parteigehässigkeit das Wohl des Landes zu opfern. Er möge lieber der Regierung in den beiden schwebenden Gesetzes-Vorschlägen über Volkserziehung und Parlamentsreform seine kräftige und werthvolle Unterstützung verleihen.

Cobden deutet darauf hin, daß die letzte Regierung eben so sehr wie die jetzige die Rüstungen vermehrt habe, und das gefährde den Frieden mehr als Zeitungsartikel und Meetingsreden. Die auswärtigen Diplomaten sollten lieber dahin wirken, daß eine wechselseitige Reduction der Heere zu Stande käme, und wenn dann noch von einer Invasion die Rede ist, wolle er gerne 100 Millionen L. St. zum Zwecke der Landesvertheidigung votiren.

Sir James Graham widerlegt zuerst Cobden's Friedenstheorieen als unpraktisch in den jetzigen Verhältnissen; dann vertheidigt er sich gegen Disraeli, der ihm seine Ausdrücke gegen L. Napoleon vorgeworfen hatte. — Baillie will der Regierung keinen Groschen bewilligen, bevor er nicht weiß, ob sie fest in der Religion ist, und wie es mit der Durchführung der geistlichen Titelbill steht. M. Gibson spricht Einiges im Geiste Cobden's. Lord Dudley Stuart zu Gunsten politischer Nicht-Intervention, woraus jedoch nicht folge, daß Staatsmänner und Presse zum ewigen Schweigen verurtheilt werden. — Hiermit endigte die Discussion. — Nach einer von Hume vergebens gestellten Motion (sie wurde mit 164 gegen 28 Stimmen verworfen): „Das Haus solle das Armee- und Flotten-Budget nicht bewilligen, bevor man wisse, ob und wie die Einkommensteuer fortbestehen solle," legt Sir James Graham seinen Voranschlag für die Flotte vor. Der kurze Sinn seiner langen Rede ist, daß die Regierung für dieselbe einen Zuschlag von 399,000 L. beantragt, die hauptsächlich auf Rechnung von Sold, Lebensmitteln und Vorräthen aller Art für den Flottendienst fallen. Er schließt, indem er ein Votum von 45,000 Mann für den Marinedienst (12,500 Seesoldaten eingerechnet) beantragt. — Die Gelder werden ohne viel Einrede bewilligt, und das Haus vertagt sich um $\frac{1}{4}$ nach 1 Uhr.

[Kossuth.] Mehrere Londoner Blätter bringen eine Erklärung Kossuths, daß die Proclamation an die Ungarischen Regimenter in Italien, worin sie zum Abfall von ihren Fahnen aufgefordert werden, nicht von ihm herrühre. Die Verzögerung dieser Widerrufung erklärt Kossuth damit, daß er sie habe gelten lassen wollen, so lange man nicht über den Ausgang der Mailänder Erhebung gewisse Nachrichten hatte. Zugleich veröffentlicht er eine andere Proclamation an die Ungarischen Regimenter in Italien, erklärt die erste für untergeschoben, mißbilligt die letzte Erhebung als unzweckmäßig und verfrüht, ermuntert sie zum Aushalten, verspricht seine Gegenwart bei Beginn der wirklichen Erhebung u. s. w. u. s. w.

*) Wir haben schon gestern telegraphisch gemeldet, daß die Forderung bewilligt ist. Vergleiche übrigens die folgende Correspondenz. D. Red.

Italien.

Rom, 12. Februar. Die Tiber ist in Folge der letzten Regen ungewöhnlich angeschwollen und hat den Platz Pantheon und mehrere niedrig gelegene Straßen unter Wasser gesetzt.

[Der „Univers" über Römische Verhältnisse.] Der katholische „Univers", der über die Römischen Angelegenheiten natürlicherweise am besten unter allen Pariser Blättern unterrichtet ist, bespricht die Differenzen zwischen der päpstlichen Regierung und den Oesterreichischen Militair-Autoritäten in der Romagna. Vor zwei Jahren hat jene eine Steuer auf die liberalen und industriellen Professionen eingeführt, deren Erhebung zwar hier und da Schwierigkeit gefunden hatte, an die das Publicum aber sich zu gewöhnen anfing. Nur in Bologna gab sich vor Kurzem ein ernstlicher Widerstand kund. Eine Deputation der Besteuerten eilte zum Oesterreichischen General und bat ihn um seine Fürsprache beim päpstlichen Stuhle. Der General, anstatt diese Anforderung zurückzuweisen, versprach, „um sich populär zu machen," an den Cardinal-Staatssecretair zu schreiben. Dies geschah. An dem Abend desselben Tages rief das Publicum im Theater: Vive l'Autriche! und erlaubte sich feindselige Kundgebungen gegen die eigene Regierung. Die Correspondenten des „Univers" melden ihm nicht, daß der General das Theater verlassen habe oder gegen die factiösen Manifestationen eingeschritten sei, und sie stellen dieser Nachsicht die Strenge der Oesterreichischen Behörden gegen die Stadt Rimini gegenüber, mit dem Bemerken: Il est vrai, à Boulogne on a crié: Vive l'Autriche! à Rimini on a crié: à bas l'Autriche!

Schweiz.

Tessin, 17. Februar. [Die schuldlosen Tessiner. Grenzsperre.] Auf den Bericht der Regierung von Tessin über die außerordentlich strenge Sperre an der Lombardischen Grenze und geäußerte Besorgnisse wegen der Truppenanhäufung hat der Bundesrath gestern beschlossen, den Oberst Bourgeois als Commissär nach Tessin zu senden. Derselbe hat den Auftrag erhalten, streng zu untersuchen, ob von Tessin dem Aufstande in Mailand Vorschub geleistet wurde. Wenn die Nachforschungen günstig für das Renommé Tessins ausfallen sollten, woran man unbescheiden ist mit Fug zu zweifeln, so ist dort die Absicht vorhanden, sich über eine so strenge Hemmung des Verkehrs zu beklagen, besonders auch wegen des Verbots der Getreideausfuhr nach Tessin, über welche ein Staatsvertrag besteht (?). — Nach neuesten Berichten dürfen übrigens jetzt die Waaren in Chiasso (Grenzstadt des Cantons Tessin gegen Como) die Grenze wieder passiren, nicht aber Personen. — Der Bericht der Regierung von Tessin spricht den Canton von aller Mitwirkung und Begünstigung des Aufstandes frei (!!).

Belgien.

‡ **Brüssel**, 20. Febr. [Aus der Kammer; Hofnachricht; Diplomatie.] Bei der Eröffnung der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer legte der Minister des Innern, H. Piercot, einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Rekrutirung der Armee, vor. Er fixirt die Dauer der militairischen Dienstzeit auf zehn Jahre. — Die Discussion des Budgets der öffentlichen Arbeiten wurde fortgesetzt. Nichts Bemerkenswerthes darin. — Der Senat ist auf den 7. März einberufen. — Die Bewegung der Communen des Landes, welche wohl sämmtlich mit Vorbereitungen für die Feier der Mündigkeits-Erklärung Sr. K. H. des Herzogs von Brabant (Kronprinzen) beschäftigt sind, wird immer lebhafter. Der hiesige Gemeinderath hat bereits eine Commission mit unbeschränkter Vollmacht ernannt, welche das von der Hauptstadt zu gebende Fest ins Werk richten soll. Man darf Außerordentliches erwarten. — Der Französische Gesandte Duc de Bassano wird noch einmal hier erwartet. Er kommt, um Sr. Maj. dem Könige seine Zurückberufung nach Frankreich anzuzeigen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Febr. [Die Grund-Eigenthümer; Personalien; Französische Orden.] Der Vorstand des hiesigen Grund-Eigenthümer-Vereins hat ein Circular an die Mitglieder des Vereins erlassen, worin diese aufgefordert werden, bei den bevorstehenden neuen Wahlen zum Volksthinge allen ihnen zu Gebote stehenden Einfluß dahin zu verwenden, daß wo möglich nur solche Männer zu Abgeordneten gewählt werden, welche bereit und entschlossen sind, die Politik des jetzigen Ministeriums zu stützen. Außerdem spricht es der Vorstand in dem Circular aus, daß eine Modification des Dänischen Grundgesetzes zur Verwirklichung des Gesammt-Staates nothwendig sein wird, und befürwortet zu diesem Zwecke namentlich eine Abänderung des Wahl-Gesetzes im Sinne einer Interessen- und Stände-Vertretung. — Se. Majestät der König, der sich jetzt ganz wohl befindet, ist diesen Mittag von Schloß Friedrichsborg hier angekommen. Der Reichstag wird am 8. März zusammenberufen werden. Es bestätigt sich, daß der hiesige Englische Gesandte, Sir Henry Wynn, von hier abberufen worden ist. Sir Wynn hat den Englischen Gesandtschaftsposten am hiesigen Hofe während der langen Zeit von 30 Jahren bekleidet. Zu seinem Nachfolger ist der bisherige Englische Gesandte in der Schweiz, Sir Buchanan, ernannt. Das Gerücht von dem Zurücktritt des Holstein-Lauenburgschen Ministers, Grafen v. Reventlow-Criminil, bestätigt sich nicht. Dagegen coursiren in diesen Tagen verschiedene Gerüchte, wonach der Kriegsminister General v. Hansen und der Schleswigsche Minister Graf Karl Moltke Willens sein sollen, ihre Portefeuilles niederzulegen. — In diesen Tagen sind hier vom Französischen Kaiser mehrere Orden der Ehrenlegion eingetroffen. Der Minister des Auswärtigen, Geheimerath Bluhme, ist zum Großoffizier der Ehrenlegion, Kammerherr Sick zum Commandeur und verschiedene Andere (namentlich im Ministerium des Auswärtigen) zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden.

Montenegro.

[Vom Kriegsschauplatz.] Wegen des schlechten Wetters hat in den letzten Tagen keine Kriegsoperation stattgefunden. Im Türkischen Lager bei Grahovo großer Lebensmittel- und Futtermangel, beinahe 1000 Pferde sind umgestanden. Die Verbündeten der Montenegriner wollen dem Feinde den Weg, sich mit Provision von der Herzegowina zu versehen, abschneiden. Omer Pascha's zweite Proclamation blieb fruchtlos. Die Bielopavlicher wollen sich nicht ergeben.

Evangelische Vorträge.

V.

Berlin, 22 Februar. Im evangelischen Verein hielt gestern Abend Herr v. Quast einen Vortrag über „Form, Einrichtung und Ausschmückung der ältesten christlichen Kirchen". Die ältesten Versammlungen der Christen waren, wie bei den Juden, im Tempel und in der Synagoge; aus beiden mit der Zeit hinausgestoßen, konnten sie bloß noch in ihren Privathäusern zusammenkommen, wo bald der Tisch des Abendmahls der Mittelpunkt des Ritus wurde. Sehr früh verband man gottesdienstliche Handlungen mit den Ruhestätten der Heimgegangenen, da innigste Verbindung der oberen Gemeinde mit der untern Allen lebendig war. Daher das Taufen über den Todten, wovon Paulus berichtet, daher das Abendmahl über denselben, welches die Folgezeit immer weiter und weiter ausbildete. Von jenem giebt ein noch vorhandener Taufbrunnen zwischen Gräbern in den Katakomben vor Porta Portese bei Rom Zeugniß, und das Baptisterium S. Giovanni zu Syrakus am Eingange der dortigen Katakomben; von letzterem zahllose Gräber, namentlich in den unendlich verzweigten Römischen Katakomben, die einzigen Monumente des Gottesdienstes der Christen aus den drei ersten Jahrhunderten, da in der Diocletianischen Verfolgung alle schon so zahlreichen und zum Theil reich geschmückten Kirchen niedergerissen wurden. Unter Constantin erhoben sich plötzlich aller Orten die Kirchen in unglaublicher Zahl und Pracht. Die runden Gradkirchen seiner Töchter Constantia und Helena, in der Nähe der Römischen Katakomben, zeigen merkwürdiges Gemisch antiker Anlagen und neuchristlicher Formbildungen. Die Baptisterien sind von einer denselben oft sehr ähnlichen centralen Form. Die durch Constantin namentlich im Orient erbauten Kirchen haben gleichfalls eine mehr oder weniger centrale Anordnung, mit oder ohne angehängtes Langhaus; jedenfalls liegt vor demselben ein Vorhof mit Säulenhallen für Katechumenen und Büßende mit Propyläen nach Außen mündend. So die Kirchen des heiligen Grabes zu Jerusalem, der Himmelfahrt auf dem Oelberge, der Geburt zu Bethlehem, der heil. Apostel zu Konstantinopel und die Patriarchal-Kirche zu Antiochien.

Auch im Occidente finden wir damals einige solcher centralen Anlagen errichtet, wie der noch jetzt bestehende älteste Theil des Doms in Trier zeigt und die wenig jüngere achteckige Kuppelkirche S. Lorenzo in Mailand, eine der grandiosesten Kirchenanlagen aller Zeiten. Doch wurde diese centrale Kirchenform im Abendlande im Ganzen nicht weiter durchgeführt, während sie in der morgenländischen sich zu der mit Recht byzantinisch genannten Bauweise gestaltete, deren Prachtwerk die Sophien-Kirche in Konstantinopel ist.

Die Basilikenform findet sich zwar auch im Orient, wie die Kirche in Tyrus, eine neuerlich in Konstantinopel entdeckte, und manche andere Spuren beweisen; aber hier war es das Abendland, das diese Bauform adoptiren und weiter ausbilden sollte, was schließlich in der gothischen Baukunst zur Vollendung kam. In Rom, wo noch gegenwärtig über 30 Basiliken vorhanden sind, blieb diese Form bis ins 12te Jahrhundert fast unverändert. Ueberall sieht man einen von Säulenhallen umgebenen Vorhof, ein Langhaus mit drei Schiffen, bei den größten Kirchen, wie der Lateran, St. Peter und St. Paul zu Rom, der Dom zu Ravenna und die Kirche zu Bethlehem, auch mit fünf Schiffen, das mittlere höher hinaufgeführt und mit Oberlicht. Der Tribune liegt häufig ein Querschiff vor. In der Tribune sind die Bänke der Priester und der Thron des Bischofs mitten inne aufgestellt; vor demselben, über dem Grabe des Märtyrers, wohin der Einblick und Zugang offen blieb, der Altartisch, mit einem Baldachin darüber, von Säulen getragen. Diese heiligste Stätte war mit Schranken umgeben, welche die Geistlichkeit von dem im Langhause versammelten Volke trennten. Ein mit Schranken umgebener Chor für die niedere Geistlichkeit, an dessen Seiten die Tribünen für die Verlesung des Evangeliums und der Epistel aufgestellt waren, zog sich häufig noch in das Mittelschiff hinein, wo die Männer auf der Südseite, die Frauen auf der Nordseite standen. — Die Ausschmückung war durchgehend sehr reich, von Marmor mit Mosaiken an den Wänden. In dem Schiffe waren die Geschichte des Alten Bundes und Christi Wandel auf Erden oberhalb der Säulenreihen dargestellt, Propheten und Engel an den Fensterpfeilern darüber. Die Darstellungen im Presbyterium aber, über dem Altare und dem unter demselben befindlichen Märtyrergrabe bezogen sich sämmtlich auf das höchste Ziel der Christen, auf die ewige Herrlichkeit in der Gemeinschaft Christi, vornehmlich in Bildern der Apokalypsis dargestellt. So am Triumphbogen über der Tribune die Anbetung des Lammes, das zwischen den 7 Leuchtern auf einem Throne mit den 7 Siegeln liegt, durch die 4 apokalyptischen Thiere und die 24 Aeltesten; in der Tribune dasselbe Lamm auf Golgatha, zu dem 12 Lämmer, die 12 Apostel aus Bethlehem und Jerusalem, hinzueilen. Darüber in der Halbkuppel auf Goldgrund Christus in voller Herrlichkeit, durch die Hand des Ewigen Vaters gekrönt und von der Taube des heil. Geistes überschattet, auf einem Hügel mit den 4 Flüssen des Paradieses stehend; zu den Seiten, auf blumigen Wiesen zwischen Palmbäumen, die Apostel, Heiligen und Gläubigen.

Zur Anwendung auf die Gegenwart wurde hingewiesen, wie eine bloße Nachahmung dieser wie jeder anderen früheren Formbildungen niemals glückliche Folgen haben könne; wir sollten in gleicher Weise, wie es damals geschah, an die Gegenwart anknüpfen, aber auch, wie dort, durch das Christenthum umbilden und neubilden, dann würden auch ähnlich glückliche Erfolge nicht ausbleiben. Ein Vertiefen in jene Urformen des Christenthums sei hierbei aber wesentliche Bedingung, namentlich für die evangelische Kirche, welche jetzt wie damals die Kirche, aus dem Heidenthum wieder auflebt, und eben so wie damals an die antiken Kunstformen anzuknüpfen hat, die seit den Zeiten der Borgia und der mediceischen Päpste die allgemein herrschenden geworden sind. Mit Freude können wir die bedeutenden Schritte, die bei uns in dieser Richtung schon geschehen sind, anerkennen; sie gehen Hand in Hand mit der Neubildung der Kirche unter uns.

Berliner Börse.

Den 19. Februar. Als wir in unserem vorigen Berichte beklagten, daß die stete Befürchtung vor ernsten Ereignissen beständig wie ein Alp auf die Börse drücke und die so deutlich manifestirte steigende Tendenz derselben zu voller und dauernder Geltung zu kommen verhindere, ahnten wir nicht, welch' ein betrübendes Ereigniß unsere Börsenmänner und Speculanten in dieser Woche zur Vorsicht mahnen und vor zu übermüthiger Sicherheit warnen würde; sie konnten einmal wieder sehen, auf wie lockerem Boden das Fundament ruht, welches das Gebäude ihrer Speculationen trägt, das vor der Messerspitze eines fanatischen Frevlers bereits zusammengestürzt wäre, hätte nicht Gottes allwaltende Hand sie gnädig vom Haupte des jugendlichen Monarchen abgewendet! — Das Attentat auf den Kaiser von Oesterreich, das gestern Nachmittag hier bekannt wurde, hatte nur im ersten Augenblicke einige Bestürzung unter unseren Faiseurs erregen können, denn sobald man aus der inzwischen ausgegebenen Depesche erfahren, daß es verhindert und die Verwundung Gottlob nur leicht und durchaus nicht gefährlich sei, erholten sie sich schnell von dem ersten Schrecken, wiewohl die meisten Course heute unter dem allgemeinen Eindrucke der Entrüstung und bei dem Mangel der Kenntniß der Wiener Notirungen doch noch unter ihrem gestrigen Stande zurückblieben. Daß selbst diese Frevelthat, so wie der Wiederausbruch der Feindseligkeiten in Montenegro, und noch dazu nach einer vorangegangenen Steigerung der Course, nur einen so geringen und wie es scheint schnell vorübergehenden Einfluß ausüben konnte, ist gewiß wieder ein recht evidenter Beweis von der von uns schon öfter erwähnten „Festigkeit und tiefbegründeten steigenden Tendenz unserer Börse."

---

die außerordentliche Verschönerung durch die nach allen Richtungen fliegenden Bolzen läßt sich nicht beschreiben. Nur sei jedem Fremden angelegentlichst empfohlen, nicht auf den Boden zu sehen und, wenn er etwas fallen läßt, wär' es auch seine Börse, es ja nicht ohne Handschuhe aufzuheben. — Die Debatte artet häufig in Zank aus, und die Volksvertreter stoßen mehr Drohungen aus, als man in irgend einer gebildeten Gesellschaft hört. Ich war Zeuge, wie der Sprecher, nachdem er durch Gelächter unterbrochen worden, dieses nachäffte, wie ein Kind, welches Streit anfangen will, indem er hinzufügte: er werde seine ehrenwerthen Opponenten jetzt ein wenig anders pfeifen lehren. Die Lieblingsgewohnheit in der Ausübung ihrer Redekunst ist die Wiederholung desselben Gedankens oder Schattens von Gedanken mit neuen Worten. Und draußen fragt man nicht: „Was hat er gesagt?" sondern „wie lange hat er gesprochen?" So der weltberühmte Englische Humorist, und wenn — wie die Schwärmer für das allgemeine Stimmrecht uns versichern — nur eine urgewählte Volksvertretung als wahre Blüthe eines Volkes angesehen werden kann, so ist die Blüthe der vielgepriesenen Amerikanischen Freistaaten eine Tabacksblüthe.

— : Ein alter Jägerspruch sagt: wer zwei Hasen zugleich hetzt, fängt gar keinen. Aber ein Lausitzer Gutsbesitzer hat es diesen Winter erlebt, daß man keinen Hasen erringen kann, trotz der Errungenschaft dreier Jagdscheine. Die Frau Gutsbesitzerin hatte nämlich Appetit auf Hasenbraten. Die Hasen jedoch fangen an zu den Raritäten zu gehören, seitdem die Jagdfreiheit von 1848 sie so arg auf's Korn genommen, und mancher, der einen Thaler für seinen Erlaubnißschein, auf die Hasenjagd zu gehen, gezahlt hat, kann noch keinen Hasen essen, weil der auf ihn kommende schon 1848 auf Vorschuß gegessen worden. Indessen hat der Gutsbesitzer schon seinen Jahresthaler erlegt und wünscht nun ernstlich daß sein „Forstrath" drei Hasen erlege, um das Geld wieder heraus zu bekommen. „Forstrath's" Antwort lautet: Einen Hasen zu schießen ist mir noch nicht gelungen. – Warum? Weil mir noch keiner in den Schuß gekommen. Doch hab' ich mittlerweile den Jagdschein verloren." Ohne Jagdschein kann Keiner auf die Jagd gehen, will er nicht den Schein eines Wilddiebes auf sich laden, selbst in Gegenden, wo es gar kein Wild mehr zu dieben giebt. Der Gutsbesitzer meldet also den Verlust und ersucht um Ausfertigung einer neuen Jagdkarte. Antwort: „die könne er erhalten, sobald er einen neuen Thaler erlegt." Er erlegt ihn — Facit: zwei Thaler und noch keinen Hasen. Kurz darauf jagt der Gutsbesitzer seinen Jäger fort, nimmt aber dem Fortgejagten wohlweislich erst den Jagdschein ab. Doch dieser lautet auf den Namen des Jägers, und auf den Wunsch des Gutsbesitzers, die bereits mit 2 Thlr. bezahlte Jagdkarte auf den Nachfolger des Fortgejagten zu übertragen, erfolgt der Bescheid: gegen einen dritten Thaler stehe eine dritte Karte zu Diensten. — Macht in Summa drei Thaler netto und noch keinen Hasen! Das wird ein theurer Bissen, vorausgesetzt, daß es überhaupt noch einen zu beißen gäbe, denn mittlerweile ist die Jagd geschlossen.

— * „Les gueux, les gueux sont les gens heureux!" singt Béranger in einem seiner berühmten Chansons. Auch in Berlin sind „die Bettelleut' glückliche Leut'", und wer nicht von ihnen heimgesucht wird, hat keinen Begriff von der speculativen Art, auf welche die Meister der Bettelkunst ihr Glück zu erjagen suchen, wie systematisch sie darauf ausgehen, sich fremde Taschen tributpflichtig zu machen. Da ist z. B. ein Bettelbriefsteller, der hat, um die Sache gleich in's Große zu treiben, seine Unterstützungsgesuche lithographiren lassen und einen ebenfalls lithographirten Anhang von allen möglichen Attesten überschüchlich beigefügt. Dadurch ist er in Stand gesetzt, Dutzende von Bettelbriefen auf einmal in die Berliner Welt zu senden, und wie im Tabacksladen ist es bei ihm die Menge, die es bringen muß. Um es den Wohlthätern recht bequem zu machen, hat er auch gleichzeitig ein buchbinderartiges Couvert beigelegt, in welchem die betreffenden Lithographieen bebst der klingenden Beilage zurückzusenden sind. Damit sich die Herrschaften hinsichtlich der Größe ihrer Gaben keinen Zwang anzuthun brauchen, hat das Couvert eine ziemlich umfangreiche Form, so daß vorkommenden Falls ein ganzes Packet von Kassenanweisungen darin Platz finden würde. Zartfühlend genug entschuldigt sich der Bettelbriefsteller, daß er nicht persönlich erscheine; allein die Herrschaften möchten bedenken, daß ihre Sprechstunden oft um die nämliche Zeit fielen, und wenn nun Einer z. B. am Brandenburger Thore wohne, der andere Wohlthäter aber am Schlesischen Thore, so sei es ja rein unmöglich, Beiden zugleich aufzuwarten. Sei nun gar der Eine ausgegangen, so verliere er, der Berliner Gueuse, unnütz seine Zeit, und er habe — was jedenfalls das Schlagendste ist — mehr zu thun, als seine Zeit mit unnützen Gängen zu verderben. Wer das so liest, weiß nicht, was er mehr bewundern soll, ob die köstliche Naivetät dieses Bettelmannes, oder das in seiner Art großartige System, womit er dabei „seine kostbare Zeit" spart.

— n In seinen Erzählungen vom Deutschen Michel sagt das Halle'sche „Volksblatt": Die Juden sind zwar sehr gescheute Leute, wie man weiß, aber der Michel steckt doch auch in ihnen, 's ist nur eine eigene Art, 's ist ein sehr geschäftiger, sehr ordnungsliebender, sehr haushälterischer Michel. — Schmulchen, wo willst du hin? ruft einer einem jungen Manne zu, der sehr eilfertig aus dem Thore stiefelt. — Ich will meiner Mutter entgegen gehn. — Deine Mutter? die kimmt ja erst morgen! — Morgen hab' ich keine Zeit. — Wolf Wolfson kam von Echtersen, wo er wohnte, oft nach Göttingen. Hat er doch mit alten Kleidern gehandelt und Geschäfte gemacht mit den Herren Studiosibus. Eines Tages ist er bei einem Studiosen im dritten Stock und verzürnt sich mit ihm. Pack dich, Jud', oder ich schmeiß dich die Treppe hinunter! — Unten im zweiten Stock steht der Stiefelputzer und denkt: schmisse er'n doch nur! Richtig, er schmeißt. Der Stiefelputzer schmeißt ihn weiter, und da kommt eben ein Studiosus zur Hausthür herein, der schmeißt den Wolfsson, der ihm entgegen fliegt, vollends zum Haus hinaus. Da steht der ganze Wolf Wolfsson auf der Straße, sieht sich das Haus an und schlägt die Hände über'm Kopf zusammen! Gott's Wunder! hab' ich mein Leben solche Hausordnung gesehen!

— V Aus Paris berichtet eine gastronomische Depesche, daß in der letzten Saison 70 Millionen Austern durch Französische Gurgeln gejagt worden, was, das Hundert zu dem dortigen Mittelpreise von 20 Sgr. berechnet, eine Ausgabe von 1 Million 678,926 Francs ausmacht.

— V Es giebt hier eine Menge liederlicher, dem Aeußern nach anständig aussehender Subjecte, die ein ganz genußreiches Residenzleben führen, wozu sie die Mittel durch — Betteln aufbringen. — Namentlich sind es fremde hier gastirende Künstler, und unter diesen wieder die bedeutenden Sängerinnen, welche unter allerlei Vorwänden von diesen Taugenichtsen gerupft werden. Jetzt haben sich dieselben auf die Abgeordneten der Kammer mit voller Kraft geworfen, was Veranlassung zu polizeilicher Recherche gegen diese „Hochstapler" gegeben, wobei in den Wohnungen derselben in der Regel Wohnungslisten der Abgeordneten vorgefunden wurden, die nach einander planmäßig in Angriff genommen wurden. Einzelne dieser Bettler sollen auf diese Art ein monatliches Einkommen von 20 Thlrn. zusammengebracht haben.

— 8 Zur Sicherung der arm- und beinbrecherischen Gänge beim Glatteis schnallte man früher sogenannte Eissporen unter die Sohlen. Jetzt ersetzt Gummi und Guttapercha das Eisen, indem man statt der gewöhnlichen ganzen Ueberschuhe auch dergleichen halbe von Guttapercha mit rauhen Gummisohlen trägt, die bloß über das Fußbrett des Stiefels gezogen werden und den Tritt bei der stärksten Glätte sichern.

— *f* Königliches Theater. Der Milanollo-Enthusiasmus hat es erreicht, daß die Beherrscherin der musikalischen Saison ihren Abschied von Berlin noch um zwei Scheidegrüße verlängert. Wo der Erfolg so glänzend einer Kunsterscheinung die Schleppe nachträgt, da kann sich die Kritik ersparen, noch richten zu wollen, braucht nur noch einfach zu berichten, daß es dem Publicum mit den Milanollo-Concerten ergeht, wie mit einer genialen Dichtung, die, wenn sie auch noch so lang ist, dem Leser doch immer noch zu kurz erscheint, und die, wie oft er sie auch schon gelesen hat, ihn doch immer wieder von Neuem anzieht und fesselt. Wie der natürliche Silberblick der Nacht, der milde Sternenschein sich verhält zu einem künstlichen Feuerwerk, so verhält das linde, klare Saitenspiel der Milanollo sich zu den blendenden Irrlichtern der modernen Virtuosität. Ein Feuerwerk sieht man ein, zwei, drei Mal und hat dann genug an dem Funkensprühen und Geprassel. Zu dem Sternenschein fühlt das Auge sich immer und immer wieder emporgezogen. Und doch würden die Sterne scheinen, auch wenn Niemand zu ihnen emporblickte, während das Feuerwerk es darauf anlegt, gesehen zu werden. Eben das Absichtslose in der Kunst der Milanollo ist es, was sie so magisch macht, während andere Virtuosen nur ein musikalisches Accompagnement bilden zu dem Worte des Dichters: „Man merkt Absicht und man ist verstimmt." Um reizend zu erscheinen, muß man nicht reizen wollen; um die Kunst zu einer wahrhaft schönen zu machen, muß man diese nicht schön thun lassen; um zu gefallen, muß man nicht um Beifall buhlen. Denn es ist in der Welt der Kunst nicht anders als in der Welt der Politik: wer nicht populär werden will, wird es am ersten, und wer nach Popularität hascht, der erlangt sie nie. In dieser Hinsicht können darum alle Kunstgenossen von der Milanollo lernen: möge das hohe Beispiel ihrer reinen Hingebung an die Kunst zur Nacheiferung ermuntern, möge die Meisterin viele gelehrige Schülerinnen finden in der eigentlichen Kunst zu gefallen. Sind auch die Gaben nicht bei Allen gleich, die Wahrheit gilt für Alle: daß die höchsten Künstlerkränze nur dem blühen, dem die Kunst nicht zu niederen Zwecken dient. Therese Milanollo hat ihr ganzes Wesen in Einklang gesetzt mit dem sittigen Grundton ihrer Kunst. Ist auch die Künstlerin unter dem glühenden Himmel Italiens geboren, ihr Adagio namentlich ist Deutscher Natur, und wie eine Elegie Hölty's, wie ein Nachhall des Deutschen Sängers der Schwermuth klagt es von ihren Saiten.

— Z Das trefflich ausgeführte Panorama aus Nordamerika, das Herr Lewis im Hotel de Russie ausgestellt hat, ist nur noch heute und morgen zu sehen. Wer es noch nicht gesehen, den machen wir auf die kurze Frist aufmerksam.

— Z Von der Schriftstellerin Minna Wauer, Tochter des bekannten Kunst-Veteranen, erscheint eine Gedichtsammlung: „Epheublätter", die sich durch ihren patriotischen Inhalt auszeichnet.

Die größte Steigerung des Courses erfuhren in dieser Woche wieder Cosel-Oderberger und Oberschlesische Actien; erstere stiegen — da, wie wir hören, die vorjährige Dividende sogar die Höhe von 9¾ % erreichen wird, — vom vorigen Sonnabend bis zum Montag wieder um 11 pCt. (von 189 auf 200), und behaupteten sich seitdem zwischen 196 und 200, wiewohl dieser Cours und das schnelle Steigen von fast 30 pCt. in etwa 14 Tagen Manchen zum Verkaufen seiner Actien und somit zur Sicherung eines hübschen Nutzens veranlaßte. Am 22sten d. M. findet in Wien eine General-Versammlung der Actionaire der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zur Beschlußnahme über den Weiterbau bis Oswieczin statt; eine Darlegung eines etwaigen Einflusses dieser Strecke auf den Verkehr der Wilhelms-bahn behalten wir einem künftigen Referate vor. Oberschlesische Litt. A. stiegen ebenfalls um 11 pCt., von 200 auf 211, und Litt. B. von 164¾ bis 171½, doch gingen erstere wieder auf 209½, letztere auf 170 zurück. Die Betriebs-Einnahmen der laufenden Woche dürften in Folge des durch den starken Schneefall gestörten Verkehrs, namentlich in Schlesien, kein so glänzendes Resultat liefern, wie seither, auch die Betriebs-Ausgaben durch die kostspielige Wegräumung des Schnees sich erheblich höher stellen, weshalb in der bevorstehenden Woche der seitherige Cours-Aufschwung der genannten Actien wohl ebenfalls leicht eine kleine Stockung erleiden könnte. Uebereinstimmend mit unserem letzten Berichte erfuhren Freiburger Actien, nachdem sie erst noch weiter von 128 auf 130 getrieben waren, einen schnellen Rückgang bis 124, also von 6 pCt. Die geringe vorwöchentliche Einnahme, welche diejenige derselben Woche des v. J. — trotz der bereits im vollen Gange befindlichen neuen Kohlenbahn — nur um 4 Thlr. übersteigt, liefert den besten Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen. Da sich aus den obigen Gründen erwarten läßt, daß sich das Einnahme-Verhältniß in dieser Woche noch bedeutend ungünstiger stellen wird, dabei auch noch in Erwägung zu ziehen ist, daß jetzt 800,000 Thlr Prioritäten mehr zu verzinsen und zu amortisiren sind, so dürfte sich unsere Ansicht von einem trotz des Falles von 6 pCt. doch immer noch viel zu hohen Coursstande dieser Actien sehr bald noch weiter bewähren. Uebrigens stimmen selbst die stärksten Schwärmer für diese Actien und die Haupt-Speculanten in der Hauptsache unserer Ansicht bei, indem sie die eigentliche Entwicklung der Freiburger Bahn erst von dem wahrscheinlich im nächsten Jahre beginnenden Weiterbau nach Reichenbach datiren und zugeben, daß in dem jetzigen Coursstande diese fernen und unsichern Hoffnungen und Erwartungen bereits vollständig escontirt sind.

Sehr lebhafter Verkehr war in dieser Woche wieder in Bergisch-Märkischen Actien, welche in großen Posten in Privathände übergingen. Wenn trotzdem der Cours derselben nicht über 1 pCt. (von 64½ bis 65½) stieg, so ist dies nur ein Zeichen, daß die Speculation sich dieser Actien noch nicht vollständig bemächtigt hat und deren Werth noch nicht genügend erkannt ist. Was nun diesen Werth anbetrifft, so haben wir bereits vor 14 Tagen einigermaaßen die große Zukunft dieser Bahn geschildert, welche sie nach Vollendung der Westphällschen, noch mehr aber nach Vollendung der Dortmund-Soester Strecke im nächsten Jahre zur Verbindungs-Bahn des nördlichen Frankreichs, Englands, Hollands und Belgiens mit dem südlichen Deutschland macht. Die Dortmund-Soester Bahn, deren Terrain so günstig ist, daß sie bequem im Herbst k. J. fertig sein kann, hat aber noch deshalb ganz besondere Wichtigkeit für die Bergisch-Märkische, daß letztere von den aus der letzten Prioritäten-Emission erübrigten 150,000 Thlr. sich selbst mit 75,000 Thlrn dabei betheiligt, und daß erstere, welche bei einer Länge von 6 Meilen nur 1½ Million kostet, dann ein integrirender Theil der Berg.-Märk. wird, welche dann unter einer, und zwar Königl. Verwaltung, nicht mehr von Elberfeld nach Dortmund, sondern von Elberfeld nach Soest geht, und von der dann nicht mehr bei 7¼ Meilen Länge die Meile 800,000 Thlr. wie seither, sondern bei 13¼ Meilen Länge nur 545,000 Thlr., also noch etwas weniger als bei der Köln-Mindener Bahn, kostet, wodurch sich die Betriebskosten noch bedeutend verringern. Wenn dann noch — mit einer Zweigbahn von Hagen nach Iserlohn — die Hagen-Siegen-Marburger Bahn, welche die reichsten dortigen Eisendistricte durchschneidet, gebaut sein wird, so dürfte die Bergisch-Märkische Bahn unstreitig jeder unserer bestrentirenden Bahnen an die Seite zu stellen sein. Was nun aber die nächste Zukunft der Bahn betrifft, so wird, wie wir aus bester Quelle vernehmen, bei dem sehr geringen Betriebsaufwande des v. J. die Dividende sich doch auf 2 % stellen, und ist jetzt die Einnahme so bedeutend im Steigen, daß sie schon in den ersten 10 Tagen des Februar dieselbe Decade des v. J. um 1000 Thlr. überstieg. So dürfte eben mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig geringen Betriebskosten und bei dem Umstand, daß nur 3 Millionen Actien an der Dividende Theil nehmen, die diesjährige jedenfalls 3 % weit überschreiten wird. Wenn, fragen wir, Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actien, — welche in dieser Woche ohne irgend bekannte Veranlassung von 50½ auf 52 stiegen, aber wieder auf 51 zurückgingen, — deren Bahn fast ganz unbevölkerte und industrielose Gegenden durchschneidet und ihre Existenz nur als Verbindungsbahn hat, wenn diese bei vielleicht ½ % Ertrag für v. J. und vielleicht kaum so viel für dieses Jahr von der Speculation mit 51 a 52 bezahlt werden, welchen Coursstand müßten dann wohl die Actien der Berg.-Märk. Bahn haben, welche als Verbindungsbahn eine mindestens eben so große Wichtigkeit hat, dabei aber die völker- und industriereichsten Gegenden Deutschlands nicht bloß selbst durchschneidet, sondern auch noch durch die Nachbarbahnen mit sich verbindet, und welche für voriges Jahr 2 %, für dieses Jahr aber wahrscheinlich über 3 % Ertrag liefern wird? Bis jetzt hat fast nur das Publicum Ankäufe in diesen Actien gemacht, hat erst einmal die Speculation sich derselben bemächtigt, wie es wohl in nächster Zeit geschehen dürfte, so können dieselben leicht 20 % in kurzer Zeit steigen, und das Publicum, das sonst immer nur die von der Speculation gesteigerten Actien zu kaufen pflegt, hat diesmal die Avantage, daß die Speculanten ihm die noch billig erworbenen Actien werden abkaufen müssen! — Von einzelnen Seiten zeigt sich auch wieder Liebhaberei für Aachen-Mastrichter Actien, die von 67½ a 68½ a 68 gehandelt wurden; da diese Bahn indeß noch unvollendet ist, und ihre Zukunft meistens durch den Bau einer Mastricht-Hasselt-Antwerpener Bahn bedingt wird, so stehen sie natürlich vor der Hand noch weit hinter Bergisch-Märkischen zurück; doch werden wir dieselben ebenfalls in einem unserer nächsten Berichte ausführlicher besprechen.

Anhalter Actien stiegen in Folge der besseren Januar-Einnahme von 131¾ auf 133½, gingen aber wieder auf 132 zurück. Nr. 43 dieser Zeitung bringt so eben im politischen Theile eine Bestätigung dessen was wir bereits seit Monaten über die Verhältnisse der Bahn gesagt haben. Unsere Behauptung, daß der Reservefonds, der nur aus den Bau-Ersparnissen der Zweigbahn besteht, ungenügend ist, wurde zwar vielfach bestritten, erweist sich aber als richtig, ebenso unsere Ansicht, daß es nicht den Reservefonds verbessern heißt, wenn man jährlich immer etwa eben so viel herausnimmt als hineinlegt und dabei die Bahn in einem Zustande bleibt, der weder zu der Sicherheit noch zu der Bequemlichkeit des Publicums, nicht einmal zu dem gesteigerten Verkehr in irgend ausreichendem Verhältnisse steht; es müssen daher, wie wir hören, unter Anderem 6 neue Locomotiven und durchweg neue Axen an den Wagen angeschafft, die Tender nach der neuen Construction umgearbeitet werden, und hat sich außerdem noch die Anlage eines ganz neuen Bahnhofs, sowie der Umbau mehrerer alten, ferner der Brücken-Uebergänge und eine Verlängerung des zweiten Geleises und noch mehreres Andere als nothwendig herausgestellt. Die Kosten dieser sofort auszuführenden Anlagen überschreiten den vorhandenen Reservefond um mehr als 200,000 Thlr.; wir wissen nicht wie die Anhalter Bahn die Mittel dazu beschaffen wird. Das aber wissen wir, daß die Königl. Aufsichts-Behörde, wenn man ihr auch das Recht der Festsetzung der Dividende nicht einräumt, doch aber pflichtgemäß darauf sehen wird, daß fortan der Reservefond in einer für die Bedürfnisse der Bahn vollständig ausreichenden Höhe wirklich und baar aus den Ueberschüssen dotirt wird, da das öffentliche Wohl als das Gesammtinteresse dem Interesse der Einzelnen stets vorangehen muß und daher die Erlangung einer möglichst hohen Dividende selbstredend immer erst den zweiten Theil der Bestrebungen einer Verwaltung ausmachen darf.

Seit langer Zeit war in dieser Woche einmal wieder eine Bewegung in Berlin-Hamburger Actien, die von 109 a 111 a 110 bezahlt wurden. Veranlassung dazu mag wohl eine Aufstellung im Allg. Anz. vom 12. d. gewesen sein. Da wir den vorjährigen Abschluß der Bahn noch nicht kennen, wissen wir nicht, ob die darin angegebenen Positionen desselben und daher die Aussicht auf 5 % Dividende richtig sind; ganz unrichtig aber sind die angeführten, angeblich statuarischen Bestimmungen über Tilgung der Actien Lit. B. Nicht die über 3½ % aufkommenden jährlichen Ueberschüsse dieser Actien werden nach § 24 der Statuten zur Verloosung derselben verwendet, sondern diese fallen so lange den Inhabern derselben (der Mecklenburgischen Regierung und dem Hamburger Senat) zu, bis nicht allein für die vorangegangenen Jahre der Ausfall gegen 3½ % nachgezahlt, sondern auch die Dividende für das laufende Jahr auf 4½ % erhöht worden ist; erst der dann noch bleibende Ueberschuß wird nebst den auf die amortisirten Actien fallenden Dividenden zur successiven Verloosung und Tilgung dieser Actien verwendet. Der Dividenden-Antheil der 5 Millionen Actien Lit. A. kann sich also erst nach völliger Amortisation der 3 Millionen Actien Lit. B. vermehren, und auf diese sehr ferne Aussicht jetzt schon eine Speculation basiren, ist doch wohl mehr als Schwärmerei! —

Außerdem stiegen Stettiner Actien von 149½ auf 151, Köln-Mindener weiter von 116 auf 118½, gingen aber wieder auf 117 zurück, Rheinische auf die Nachricht, daß man doch wohl 4 % Dividenden geben würde, von 84½ auf 87¼, wichen aber ebenfalls wieder auf 86; Thüringer, von 97 bis 98½ bezahlt, blieben 97½, Halberstädter 175 a 176, und Potsdam-Magdeburger 86½ a 87 a 86½. Düsseldorf-Elberfelder Actien waren 93½ nominell; da, wie wir bestimmt hören, beschlossen worden ist, die Dividende für 5 Jahre 2½ % nicht überschreiten zu lassen, die darüber hinausgehenden Erträge aber zum nothwendigen Ausbau der Bahn zu verwenden, so scheint uns ein Umtausch dieser Actien gegen Bergisch-Märkische sehr empfehlenswerth, denn wenn auch Düsseldorf-Elberfelder Actien wohl gleiche Aussichten mit denen der benachbarten Bergisch-Märkischen Bahn haben, so stehen sie doch jetzt noch etwa 27 % höher und werden letztere jedenfalls schon in diesem Jahre eine höhere Dividende als 2½ % geben!

Garantirte Actien waren wenig verändert, Magdeburg-Wittenberge 50 a 49½ nominell, dagegen blieben Sagan-Glogauer, welchen nach erfolgter Concession der Breslau Posener Bahn, besonders auch durch die Verlängerung nach Warschau noch eine große Zukunft bevorsteht, von 51 a 51½ gefragt, auch in Steele-Vohwinkler ging Mehreres zu 47½ a 46½ a 47½ um; erhebliches Geschäft war aber wieder in Mecklenburger Actien, welche von 46½ bis 48½ bezahlt wurden, dann aber wieder auf 47 zurückgingen; für vorjährige Dividende ist ¾ % bezahlt worden.

Von Prioritäts-Actien gingen Hamburger und Niederschlesische auf das völlig unbegründete Gerücht einer Zinsreduction ¼ a ½ % zurück. Fonds waren wenig verändert, Bank-Actien schwankten von 109½ a 110 a 109½. In Kurhessischen und Schaumburg-Lippeschen Prämienscheinen war erhebliches Geschäft, in ersteren zu 35¾ a 37⅞ a 36⅞, in letzteren zu 31; wenn der Cours der letzteren noch nicht gestiegen, so liegt das lediglich darin, daß die seither im Privatbesitz der Fürstlichen Rentkammer gewesenen Scheine noch nicht wieder in festen Händen sind; später ist eine Steigerung derselben bei der Sicherheit der Geldanlage unausbleiblich.

Von Wechseln waren Amsterdam, Frankfurt, Augsburg und Petersburg zu unveränderten Coursen, Paris ⅛ % höher gefragt, kurz Hamburg war ⅛ %, London ½ Sgr. höher, lang Hamburg wie vor 8 Tagen, Wien nur von 92½ a ¾ a ½ schwankend.

Schließlich machen wir noch unsere Leser auf die in der Begründung begriffene, bereits in Nr. 42 dieser Zeitung besprochene Mühlheimer Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft, als auf ein Unternehmen aufmerksam, das augenscheinlich alle Elemente vorzüglicher Rentabilität in sich trägt.

Vermischtes.

Cöslin, 17. Februar. In Folge des Schneewetters vom Montage sind alle Wege unfahrbar geworden, alle Posten liegen geblieben. Der Vieh- und Jahrmarkt in Zanow an diesem Tage konnte fast gar nicht besucht werden. Mehrere, die es doch wagten, sich in diesem Unwetter auf den Weg zu begeben, haben es mit dem Leben büßen müssen. So der 30jährige Sohn des Bauern Peter Ott aus Jamund, der rückkehrend im Schnee stecken blieb und am Dienstag erfroren gefunden wurde. Mehrere Handwerksburschen hat man ebenfalls im Schnee erstickt gefunden. Von allen Seiten laufen noch immer betrübende Nachrichten ein. Erst am Mittwoch konnte etwas Bahn gefunden werden. Alle Häuser in den Dörfern und Städten sind durch Schneeschanzen fast ganz verdeckt.

Inserate.

Eine mit sehr guten Empfehlungen versehene Erzieherin — Gouvernante — welche der französ. Sprache mächtig und hierin, wie auch in allen anderen Lehrobjekten, Zeichnen, Musik, Gesang, Handarbeiten etc. mit bestem Erfolge unterrichtet hat, sucht zu Ostern c. ein anderes Placement ausserhalb Berlin. — Nähere gefällige Auskunft hierüber ertheilt Herr R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Ein gut empfohlener Candidat der Theologie, welcher auch musikalisch ist, wünscht eine Hauslehrerstelle in der Provinz Preußen oder Posen anzunehmen. Das Nähere bei W. E. Seidel in Neustadt-Ebersw.

Ein Candidat des Predigtamts sucht zu Ostern eine Stelle als Prädicant oder Hauslehrer. Nähere Auskunft ertheilt Dr. Meyer, Prediger zu Lichtenrade bei Berlin.

Für einen jungen Oekonomen, welcher 3 Jahre d. Landwirthschaft erlernt u. v. s. Lehrherren bestens empfohlen wird, wird in einer Musterwirthschaft auf 1 Jahr ein Unterkommen gesucht. Geh. wird nicht verl. Lehrg. würde man indeß auch nicht gern mehr oder doch nur wenig geben. Adr. erb. man sub K. 5 i. d. Voss. Ztg.-Exped.

Leçons de Langue Française. S'adr. au Prof. de Réchamps de Paris, Friedrichsstr. 201 au 2., de 12 à 4 h.

Bei einer gebildeten Familie in Dresden finden zwei Pensionaire freundliche und liebevolle Aufnahme, Unterricht in Musik und Französischer Sprache. Nähere Auskunft ertheilt Madame Schultz, Leipziger Platz 15.

Geläuterten Möhrensaft empfehlen in Flaschen à 12½ Sgr. **Felix et Co.,** Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüb., Eckhaus Leipz. Str.

Ein verheiratheter herrschaftl. Koch, welcher 7 Jahre bei einer hohen adligen Herrschaft war und sehr günstige Zeugnisse besitzt, sucht noch zum 1. April eine andere Stelle. Kostenfreie Auskunft ertheilt W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

Die Zenker'sche Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt beginnt Donnerstag nach Ostern, als den 31. März, den Unterricht für das Sommerhalbjahr. Sie nimmt Knaben aus den gebildeten Ständen vom 5. Lebensjahre auf und bestrebt sich, sie so bis zum 14—18. Lebensjahre zu bilden, daß sie mit jenen Eigenschaften des Geistes und Körpers, die jeden Einzelnen beleben müssen, damit er als Mensch seine Bestimmung erreiche, ausgerüstet entweder in die zweite oder erste oberste Klasse eines Gymnasiums, Real-Gymnasiums, einer Militairschule oder unmittelbar ins bürgerliche Leben übergehen, oder höchsten Orts die Erlaubniß erhalten könne, die Universität zu beziehen. Die Erfolge, welche die Anstalt mit Gottes Segen durch die Erziehung und Bildung von mehr als 200 Zöglingen seit ihrem 18½jährigen Bestehen erworben hat, und ihr gegenwärtiger Stand zeugen von dem Geiste, der sie beherrscht. Sie hat gegenwärtig eine reine Elementarklasse mit vier folgenden Klassen, deren jede in zwei Abtheilungen zerfällt, mit 100 Schülern. 16 Lehrer ertheilen den Unterricht. Ausführliche Nachricht über die Erziehungsgrundsätze, den Unterrichtsplan, das innere Leben der Anstalt und die Bedingungen für die Aufnahme in dieselbe geben Denen, die es wünschen, gedruckte Programme oder mündliche oder schriftliche Auskunft der Unterzeichnete.
Jena, den 20. Februar 1853.
D. Gustav Zenker, Director.

*** Winter-Paletots ***
in bester Qualität verkauft jetzt à 5½, 7½, 10 bis 17 Thlr. und eine reichhaltige und geschmackvolle Auswahl eleganter und dauerhafter Herren-Schlaf- u. Negligée-Röcke zu 2½, 3½, 5 bis 15 Thlr. bei H. Sachs jun., Friedrichsstr. 83, zw. den Linden u. d. Behrenstraße.

Nach 3 Wochen die 2. Auflage!
So eben erschien bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen vorräthig, Berlin bei E. H. Schröder, 23 Linden, und F. Geelhaar, Breite Str. 23:
Die Französische Armee
in ihrem Verhältnisse zu Kaiser Louis Napoleon und den Deutschen Heerestheilen. Von einem Deutschen Officier a. D. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. 8. broch. 20 Sgr.
Die „Wehrzeitung" macht hierauf aufmerksam, „als gegenwärtig die allgemeine und intensive Aufmerksamkeit aller militairischen Kreise auf sich ziehend." Sie bezeichnet den Inhalt der Schrift als aus drei wesentlich verschiedenen Theilen bestehend. Der erste ist eine historisch-politische Entwickelung des Bonapartismus in der französischen Armee, der zweite eine Darstellung dieser selbst, der dritte eine Ansprache an das deutsche Bundesheer für „kommende Fälle". „In allen drei Theilen fesselt ruhige Klarheit der Anschauung, bestimmte Kenntniß, militairische Präcision und vor allen Dingen eine Reellität, die nirgend sich auf Phantastisches einläßt, sondern stets nur auf das Mögliche und Vorhandene zurückgeht." (Auch der „Oesterreichische Soldatenfreund" bezeichnet es als eine sehr beachtenswerthe Erscheinung.)
Die 2. Auflage ist übrigens vielfach verbessert und ansehnlich vermehrt worden. Wir empfehlen diese Schrift nicht allein Militairs, sondern Allen, welche sich für das Verhältniß Frankreichs zu Deutschland interessiren.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an Die **Gropius**'sche Buchhandlung, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Extra f. Vanille, Loth 10 Sgr., Rosenstraße hint. d. Werd. Kirche 2.

Eau de Cologne
und
Melissen - Carmeliter - Geist.
Preisgekrönt mit der grossen Preis-Medaille der Industrie-Ausstellung aller Völker zu London im Jahre 1851.
Nachstehend der Bericht der Preis-Richter, welcher mir mit der grossen Preis-Medaille der Londoner Welt-Industrie-Ausstellung im Jahre 1851 zugesandt worden ist.
Bericht der Preis-Richter über die Gegenstände in den 30 Klassen, in welche die Ausstellung eingetheilt war:
Martin, Maria Clementine, Klosterfrau in Köln. Preussen Nr. 425. p. 1074. Preis-Medaille, weil dieses Kölnische Wasser von einer sehr hervorragenden Qualität dasjenige war, welches als das wohlriechendste u. angenehmste auf der Ausstellung anerkannt wurde. Den nämlichen feinen Wohlgeruch fand man andauernd selbst bei der Ausdünstung eines kleinen Theiles, ohne dass auch eine einzige der Oel-Essenzen zu unterscheiden war, was häufig der Fall ist bei den untergeordneten Sorten. Das Nämliche gilt auch von dem Melissen-Carmeliter-Geist.
Diese Fabricate sind stets vorräthig in meinem Haupt-Depot für Berlin und Umgegend in der **T. Trautwein**'schen Buch- u. Musikhandlung (Herrn **Guttentag**) in Berlin, **Leipzig. Str. 73.**
Ich habe die Veranstaltung getroffen, dass der Concurrenz wegen auch in meinem Depot in Berlin das Eau de Cologne **pro Flasche** mit **12½ Sgr.,** und das Kistchen à **6 Flaschen** mit **2 Thlr. 9 Sgr.** verkauft wird. Dagegen bleibt der Preis des Carmeliter-Melissen-Geistes unverändert wie früher: à Flasche 15 Sgr., à Kistchen mit 6 Flaschen 2½ Thlr.
Cöln, im Januar 1853.
Maria Clementine Martin, Klosterfrau.

Conservatorium der Musik zu Leipzig.
Mit Ostern gegenw. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus, und am Donnerstag in der Osterwoche (d. 31. März) findet eine regelmässige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungs-Commission im Conservatorium einzufinden.
Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine jedenfalls die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.
Das Conservatorium bezweckt eine möglichst gründliche, allgemeine Ausbildung in der Musik und den nächsten Hülfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich, theoretisch und praktisch, über alle Zweige der Musik, als Kunst und Wissenschaft, und wird ertheilt:
in Harmonie, Contrapunct und Composition von den Herren Musikdirector M. Hauptmann, Capellmeister J. Rietz, Musikdirector F. Richter, Rob. Papperitz,
im Pianoforte- und Orgel-Spiel von den Herren Professor I. Moscheles, L. Plaidy, F. Wenzel, Organist C. F. Becker.
im Violin- und Violoncell-Spiel (Solo-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel, verbunden mit Directions-Uebung) von den Herren Concertmeister Ferd. David, Concertmeister R. Dreyschock, V. Herrmann, M. Klengel, C. Grützmacher.
im Gesang (Solo- und Chor-Gesang, verbunden mit pract. Uebung im dramatischen Vortrage) von den Herren F. Götze, Musikdirector E. F. Richter.
in Geschichte und Aesthetik der Musik und Uebung in der Declamation von dem Herrn F. Brendel.
in der Italienischen Sprache von Mr. Vitale.
Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler in vierteljährlicher Praenumerando-Zahlung.
Der ausführliche gedruckte Prospectus der innern Einrichtungen des Instituts und aller einschlagenden Verhältnisse wird von dem Directorium unentgeldlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalien-Handlungen des In- und Auslandes bezogen werden.
Leipzig, im Februar 1853.
Das Directorium des Conservatoriums der Musik.

J. Rocca, Charlottenstr. 25.,
Ecke der Leipziger Straße,
empfiehlt:
Das gelungenste und ähnlichste Portrait der Gräfin
Eugenie v. Theba, Kaiserin der Franzosen. Nach Constants Originalzeichnung. Mit Facsimile.
Preis 20 Sgr.
Bestellungen von außerhalb, denen der Betrag beigefügt ist, werden unfrankirt angenommen.

Ein Neufundländer, männlichen Geschlechts, von der ächtesten, fraushaarigen Race, 8½ Monat alt, ganz schwarz ohne das geringste weiße Abzeichen, der bereits die Staupe überstanden, ist für den festen Preis von fünf Friedrichsd'or zu verkaufen: Wilhelmsstraße 54, 2 Treppen hoch.

Täglich fr. Whitest. Austern,
Depot der Whitest. Austern-Compagnie in London,
Julius Ewest,
Unter den Linden 34.

Fr. Steinbutten, fr. Cabeljau,
fr. Seezungen, Austern, Hamb. Hühner, Straßb. Gänseleber-Pasteten empfiehlt
E. Weill, Behrenstr. 21,
vom 1. April ab Behrenstraße 11.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Königlichen Premier-Lieutenant im Garde-Schützen-Bataillon Herrn v. Bülow beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 19. Februar 1853.
v. Mach, Major a. D.
C. v. Mach, geb. v. Bülow.

Fräulein Pauline Naetebus mit Herrn G. Neuhaus hiers.; Fräul. Malvine Boecke mit Hrn. Michael Henning hiers.; Fräul. Marie Zuther mit Hrn. Louis Bohlen zu Ossefen; Fräul. Agnes Franz mit Hrn. Eduard Schaefer hiers.

Verbindungen.

Hr. J. Lüber mit Fräul. Innhilde Lellau zu Teltow; Hr. Pfarrer Lehmann zu Briest mit Fräul Louise Gottschalk zu Wiesenburg.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Ober-Appellations-Rathe v. Werlhof in Celle; dem Hrn. Ober-Gerichts-Rathe v. Hinüber in Aurich; eine Tochter dem Hrn. R. Ehrenbaum hiers.; Hrn. H. Rühling zu Dahme; Hrn. Ober-Steuer-Controleur Göring in Hainau.

Todesfälle.

Den nach kurzem Krankenlager in der Nacht vom 16. auf den 17. d. Mts. erfolgten Tod des Forstmeisters a. D., Freiherrn v. Hanstein auf Beuern, beehren wir uns statt besonderer Meldung, und um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Erfurt, den 18. Februar 1853.
Die Hinterbliebenen.

Am 19. d. M. verschied nach wiederholten Schlaganfällen sanft unsre theure Mutter und Großmutter, die verw. Geheime Regierungsräthin v. Oldenburg, geb. v. Billerbeck, im 71. Jahre ihres Alters.
Lieben und Wohlthun erfüllte ihr Leben, bis die ewige Liebe sie heimrief. Gesegnet bleibt ihr Andenken in den Hütten vieler Armen, wie in den Herzen ihrer um sie trauernden
Kinder und Kindeskinder.
Berlin, Beidleiden und Zohlen, den 22. Febr. 1853.

Gestern Abend um 10½ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden unsere theure Gattin, Mutter und Großmutter Wilhelmine Buchholtz, geb. Berends, in ihrem 75sten Lebensjahre. Dies theilen hierdurch, statt jeder besonderen Anzeige und um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden mit
die Hinterbliebenen in Brunn und Demerthin.
Brunn, den 19. Februar 1853.

Hr. Kaufmann Seefeldt hiers.; Hr. Wundarzt Pape zu Lindow; Hr. H. Fleck zu Crossen.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 22. Februar. Im Opernhause. (25. Vorstellung.) Der Brockenstrauß. Dramatischer Scherz in 1 Act, von G. zu Putlitz. Hierauf: Das hübsche Mädchen von Gent. Großes pantomimisches Ballet in 3 Acten und 9 Bildern, nach St. Georges und Albert, von Hoguet. — Kleine Preise.

Mittwoch, den 23. Febr. Im Opernhause. (26. Vorstellung.) Zum ersten Male: Kleopatra. Lyrisches Monodrama mit Chören in 1 Act, Musik von F. H. Truhn. (Frl. Joh. Wagner: Kleopatra.) Hierauf: Der Wasserträger. Oper in 3 Abth. Musik von Cherubini. — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 24. Februar. Im Opernhause. 14te Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Romeo und Julia. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, übersetzt von Schlegel. — Kleine Preise.

Von der Mitte des Monats März bis Ende April d. J. wird die Französische Schauspieler-Gesellschaft des Herrn Armand Bidaut hier 16 Vorstellungen im Königl. Schauspielhause geben. Mit Ausnahme des Directors und des Hrn. Felicien wird die Gesellschaft aus neu engagirten Mitgliedern, und das Repertoir abwechselnd aus Lustspielen und Vaudevillen bestehen; die Preise der Plätze sind dieselben wie zu den Deutschen Schauspiel-Vorstellungen. Ein Abonnement wird nicht stattfinden; dagegen werden Meldungen, welche nach der Reihenfolge ihres Eingangs notirt werden sollen, zu bestimmten Plätzen, gleich wie im vorigen Jahre, für alle 16 Vorstellungen, jedoch nur unter der Bedingung berücksichtigt, daß der Betrag für die Gesammt-Vorstellungen bei Aushändigung der Billets pränumerando berichtigt wird. Die Meldungen sind bis zum 25. Februar c. im Bureau der General-Intendantur abzugeben, bis zu welchem Tage den Abonnenten zu den Deutschen Schauspiel-Vorstellungen ihre Plätze reservirt bleiben.
General-Intendantur der Königlichen Schauspiele.

Mit dem 1. April d. J. beginnt die bei der Königlichen Oper bestehende Gesangs-Klasse, deren Zweck die Ausbildung zu Solo-Sängern und Sängerinnen für die Bühne ist, einen neuen Cursus. Der Unterricht in derselben wird unentgeltlich ertheilt. Haupterfordernisse zur Annahme sind vorzügliche Anlagen und insbesondere ausgezeichnete Stimm-Mittel, verbunden mit geeigneter Persönlichkeit. — Die näheren Bedingungen sind bei dem Königl. Musik-Director Herrn Dr. Hahn, Hirschelstraße Nr. 4., Mittags zwischen 2 und 3 Uhr einzusehen, und Meldungen an die unterzeichnete General-Intendantur zu richten.
General-Intendantur der Königlichen Schauspiele.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 23. Febr. Zum Erstenmale: Die Karlsschüler, Schauspiel in 5 Acten von H. Laube. (Laura: Frl. Weß, vom Hoftheater in München, als Gast. Friedrich Schiller: Herr v. Ernest, vom Königsstädtischen Theater, als Debüt.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c. — Anf. 6½ Uhr.
Donnerstag, den 24. Februar. Zum achten Male: Der Königslieutenant, Orginal-Lustspiel in 4 Acten von Carl Gutzkow. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Mittwoch, den 23. Februar. Zum ersten Male: König Wein, oder: Rheinwein — Tokaier — Champagner — Portwein. Komisches Charakterbild mit Gesang in 4 Abtheilungen, nebst einem Vorspiel: Im Reich der Weine, von J. Krüger. Musik von Stiegmann. (Mit neuen Decorationen.) Frau Adele Beckmann aus Wien: Anne Marie, als Gastrolle.
Donnerstag, den 24. Febr. (Zweiundzwanzigste Gastdarstellung des Herrn Ph. Grobecker.) Zum 22. Male: Münchhausen. Posse mit Gesang in 3 Acten, von D. Kalisch. Musik von Th. Hauptner. (Herr Grobecker: den Fremden, Frau Grobecker: Laura, als Gastrollen.)

Olympischer Circus von E. Renz,
Große Friedrichsstraße Nr. 141a.
Mittwoch, den 23. Februar. Die drei großen afrikanischen Strauße. La voltige anglaise sur la corde volante, par l'americain Msr. G. Parish. Tours de force périlleux, par le jeune Pierre Monfroid. Persische Productionen der Herren Nesnamy und Léon.
Donnerstag, den 24. Februar. Great steeple chase, oder: Jagdrennen mit Hindernissen, geritten von 12 Herren und 8 Damen.
E. Renz, Director.

Sonnabend den 26. Februar, Abends 7½ Uhr, in der Sing-Akademie
Sinfonie-Soirée, gegeben von **J. Hopfe.**
I. Sinfonie C-dur. Fünfte des Concertgebers.
II. Sinfonie A-moll. Siebente desselben.
III. Sinfonie A-dur: König Frühling. Neunte desselb.
Numerirte Billets à 20 Sgr. sind von 9—12 und 2—5 bei dem Hauswart der Sing-Akademie Herrn Rietz zu haben. An der Kasse am Concert-Abend à 1 Thlr.

Hôtel de Russie.
Abschiedsvorstellung.
Heute Mittwoch, den 23. Februar 1853: Unwiderruflich letzte Vorstellung der Reise durch die westlichen Staaten Amerika's, die Heimath der Auswanderer. Anfang 7 Uhr. Das Nähere die Anschlagzettel.

Inhalts-Anzeiger.

Zu dem Handelsvertrag mit Oesterreich.
Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg; Consistorial-Verfügung. — Köln: Local-Notizen. Confiscation. — Koblenz: Rheinbrücken-Zoll.
Aus Niederbaiern: Zustände. — Speier: Heckerlied. — Stuttgart: Notiz. Einberufung der Stände. — Freiburg: Verhör. — Kassel: Prozeß gegen die Steuerverweigerer. — Frankfurt: Bundes-Haushalt. Kirchliches. Locales. — Dresden: Locales. — Eisenach: Feier auf der Wartburg. — Schwerin: Notiz.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zum Mord. Vermischtes. Befinden des Kaisers. Ergebenheits-Adresse. Schöner Charakterzug des Kaisers. Der Mörder. Zum Mord. Vermischtes. Der Kaiser. Vermischtes. — Salzburg: Gewerbegesetz. Kunst. Zur Kritik. — Venedig: Ergebenheits-Adresse. — Zum Mailänder Complott.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Soldzulage der Unteroffiziere und die Stellung derselben in der Armee. Strafbrief des Bischofs von Viviers an den „Univers". Montalembert. Compromiß in der Krönungs-Angelegenheit. Tagesnotizen. Museum der Museum der Monarchen. Die „Prinzessin Solms". Hofnachricht. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Kirchenconvocation. Debatte über die Toskanische Bibelverfolgung. Vicekönigthum. Bewilligung für die Flotte. Lord Eglintons Distel-Orden. Napoleon's Testament. Der Earl-Ofenheizer. Parlamentsverhandlungen. England zu Frankreich. Unterhaus. Kossuth.
Italien. Rom: Wasserstand. Der „Univers" über Römische Verhältnisse.
Schweiz. Tessin: Die schuldlosen Tessiner. Grenzsperre.
Belgien. Brüssel: Aus der Kammer. Hofnachricht. Diplomatie.
Dänemark. Kopenhagen: Die Grund-Eigenthümer. Personalien. Französische Orden.
Montenegro: Vom Kriegsschauplatz.
Evangelische Vorträge V. — Berliner Börse. — Inserate.

Börse von Berlin, den 22. Februar.

Mehrere Eisenbahnactien, namentlich Oberschl. Lit. B. und Stettiner wurden wiederum höher bezahlt, dagegen waren Anhalter und Köln-Mindner niedriger, Mecklenburger und Friedr.-Wilh.-Nordbahn preishaltend.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50u.52	4½	102¼ a ½ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm.-S.	—	148½ bez.	Kur- u. Neum.	4	101 bez.
K. u. N. Schld.	3½	93 bez.	Pommersche	4	101½ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	103½ B.	Posensche	4	101 B.
do. do.	3½	93½ B.	Preußische	4	101½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100⅜ bez.	Rh u. Westph.	4	101 bez.
Ostpreuß. do.	3½	97 bez.	Sächsische	4	101½ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	100 bez.	Schlesische	4	101½ B.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth. sch.	—	109¾ bez.
do. do.	3½	98 bez.	C. B. Bk.-Act.	—	113 B.
Westp. Pfdbr.	3½	96½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93 bez.	Liv.-Florenz.	4	84 B.
Aach.-Mastr.	4	69½ a 70½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	176½ bez.
Berg.-Märk.	4	67 a ½ bez.	Mgdb.-Wittb.	4	51½ bez.
do. Prior.	5	104 bez.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	102⅞ B.	Mecklenburg.	4	48 a ½ a 48 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	135. 34. ½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez.
do. Prior.	4	101 G.	do. Prior.	4	100½ bez.
Berl.-Hamb.	4	111½ a ½ bez.	do. do.	4	102½ bez.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. 3. Ser.	4	102½ bez.
do. 2. Em.	4½	103 G.	do. 4. Ser.	5	104 B.
Brl. P. Mgdb.	4	87½ bez.	do. do. Zwgb.	—	52½ a 53 bez. G.
do. Prior.	4	100½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	214 a 215 bez.
do. do.	4½	102½ bez.	do. L. B.	3½	177 a 80 a 79½ b.
do. L. D.	4½	101½ bez.	Prz. W., St. V.	4	47½ G.
Berl.-Stettin	4	153 a 156 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	129½ a 129 bez.	Rheinische	4	87 bez. u. B.
Köth.-Bernb.	2½		do. St.-Prior.	4	94¾ G.
Cöln-Minden	3½	118 a 117½ b	do. Prior.	4	98 B.
do. Prior.	4½	104 B	do. v. St. gar.	3½	91½ bez.
do. do.	5	104½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	93¾ B.
Crac.-Ob. schl.	4	93½ B.	do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	94 B. 93½ G.	Starg.-Posen	3½	92½ bez.
do. Prior.	4	99½ B.	Thüringer	4	99 a ½ bez. B.
do. do.	5	104 B.	do. Prior.	4½	103½ bez.
F.-W. Nordb	4	51½. ⅛. ½ bez.	Wilhelmsbhn	4	212 a 213 bez.
do. Prior.	5	102½ G.	do. Prior	4	
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	118½ G.	P. Bk.-C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	104 bez.	Span. inländ.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ G.	do. neue dif.	1	22¾ bez.
d. v. Schatzobl.	4	93 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	37 bez. u. G.
Poln. Pfandb.	4	97½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23½ bez.
do. Bk.-C. L. A.	5	98½ B.	Sch. Lippe PS	—	31 bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	92½ bez.	Deß. B. A. L. A	4	158½ B.
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	143 G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142½ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	92⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108¾ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Februar. Silber-Anlehen 106½. 5 % Metall. 94½. Neue Anleihe —. 4½ % Metall. 84½. Bank-Actien 1402. Nordbahn 234½. 1839r Loose 139. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10.50. Augsburg 109½. Hamburg 162½. Amsterdam —. Paris 129½. Gold 16⅜. Silber 9½.

Frankfurt a. M., 21. Februar. Nordbahn 52⅜. Metall. 4½ % 76½. do. 5 % 86. Bank-Actien 1533. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3 % Spanier 43½. do. 1 % 24. Badische Loose 40. Kurhessische Loose 36½. Wien 109½. Lombardische Anleihe 91½. London 119½. Paris —. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz 83½.

Hamburg, 21. Februar. Berlin-Hamburg 109. Magdeburg-Wittenberge 49½. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 46½. Altona-Kieler 105½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3 % 40½. do. 1 % 22½. Rheinische —. Sardinier 89½. Schwaches Geschäft. Getreidemarkt. Weizen stiller, rostock. zu 114 angeboten. Roggen königsberg. 120—121 Pfd. 68 bez. Oel pr. Mai 22⅞, pr. October 23⅛ a ½. — Zink 10,000 Pfd. Lieferung 13½.

Paris, 21. Februar. 3 % Rente 80,65. 4½ % 105,90. 3 % Span. 43. 1 % Span. 22½.

London, 21. Februar. Consols 99½ a ½. Spanier 3 % 48 a 48½. Spanier 3 % 23⅞ a 23½. Getreidemarkt. Zufuhr gering, Weizen, Gerste und Hafer fest, Erbsen höher.

Amsterdam, 21. Februar. Metall. 5 % Lit. B. 93. — 5 % Metall. 82¹⁄₁₆. 2½ % Metall. 42½. Span. 1 % 23½. — Oester. und Span. begehrt, Kauflust. Getreidemarkt. Weizen und Roggen preishaltend, Rapps unverändert. Rüböl ½ niedriger.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 21. Februar. Poln. Papiergeld 97½ G. — Oester. Banknoten 93½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 126½ B. Oberschlesische Lit. A. 211½ G. do. Lit. B. 171½ G. Krakau-Oberschlesische 93½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ G. Cosel-Oderberger 209½ G. Neiße-Brieger 79½ B. Cöln-Minden 117½ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 52 B. Mecklenburger 48⅝ B. Rheinische 87 G. Hamburger 110½ G.

Leipzig, 21. Februar. Leipzig-Dresden 198½ G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91⅜ G. Sächsisch-Schlesische 102½ G. Löbau-Zittau 27½ B. Magdeburg-Leipziger 280½ B. Berlin-Anhaltische 133 G. Berlin-Stettiner 150½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 97½ G. Cöln-Mindener 117 G. — Altona-Kieler 107½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A 159½ G. do. Lit B. 144 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 93½ B., 93 G.

Paris, 19. Februar. Nach einem leichten Rückgange anfangs der Börse zeigte sich für alle Effecten erneuerte Frage zu steigenden Preisen, bis kurz vor Schluß durch beträchtliche Verkäufe die Course plötzlich wieder bedeutend fielen. Soc. mob. 850. 3 % Rente p. C. und p. ult. 80,65. 4½ % Rente p. C. und p. ult. 106. Bank-Actien 2805. Span. 3 % 43. Span. 1 % —. Nordbahn 887½.

Madrid, 15. Febuar. 3 % 42. 1 % 22⅝.

Berliner Viehmarkt vom 21. Februar 1853.

Zufuhr: Rindvieh 400 Stück, Schweine ca. 1320 Stück, Hammel 13,000 Stück.
Preise: Rindvieh beste Waare 13½ — 14 Thlr., do. mittel 12½ — 13½ Thlr., Schweine beste Waare 13½ — 14½ Thlr., do. mittel 13 — 13½ Thlr. pr. 100 Pfd. — Hammel von 6 — 9 Thlr. pr. Stück.
Durch die schlechten Wege blieben manche Zufuhren aus und es wurden daher theilweise höhere Preise angelegt.

Berliner Butterpreise vom 21. Februar 1853.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 27 — 29 Thlr., do. mittel 25½ — 26½ Thlr., Netzbrücher 23½ — 25 Thlr., Preußische 23—24½ Thlr., Pommersche 23½—25½ Thlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 8 — 9 Thlr. pr. Kübel.
Durch den anhaltend guten Bedarf bleiben Vorräthe gering und Preise vollkommen behauptet.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 22. Februar. Weizen loco n. Qual. 62 — 67 Thlr. Roggen loco n. Qual. 45 — 47½ Thlr. 82 Pfd. pr. Frühjahr 44½ a 45 a 44½ Thlr. bz. Erbsen, Kochwaare, 52 — 54 Thlr. Erbsen, Futterwaare, 48—50 Thlr. Hafer loco n. Qual. 26 — 27½ Thlr. Gerste, große, loco n. Qual. 36 — 38 Thlr. Rüb-Oel loco 10½ Thlr. B. 10½ Thlr. G. pr. Februar-März 10¹⁄₁₂ Thlr. B. 10¹⁄₁₂ Thlr. G. pr. März-April 10⅐ Thlr. B. 10½ Thlr. G. pr. April-Mai 10⅛ Thlr. bz. u. B. 10⅞ Thlr. G. pr. September-October 11 Thlr. B. 10½ Thlr. G. Lein-Oel loco 11½ Thlr. B. Rapps 77 Thlr. B. 76 Thlr. G. Rübsen 77 Thlr. B. 76 Thlr. G. Sommersaat 66 Thlr. B. 64 Thlr. G. Spiritus loco ohne Faß 22½ a 22½ Thlr. bz., mit Faß — Thlr. bz. pr. Februar-März 22½ Thlr. B. 22½ Thlr. G. 22½ a 22½ Thlr. bz. pr. April-Mai 22½ Thlr. B. 22½ Thlr. G. 22½ a 22⅙ Thlr. bz.
Roggen gegen gestern ca. ½ Thlr. pr. Wispel höher bezahlt. — Spiritus nahe Termine zu besseren Preisen begehrt, pr. Frühjahr unverändert. — Rüb-Oel schwach behauptet.

Stettin, 21. Februar. Weizen ohne Umsatz bei wenig Kauflust.
Roggen flau, loco —, pr. Februar 82 Pfd. 44 Thlr. nom., pr. Frühjahr 82 Pfd. 44½ Thlr. bez. u. B., 44 Thlr. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 46 Thlr. B.
Gerste schwach behauptet, loco 74—75 Pfd. große pomm. 38 Thlr. B., pr. Frühjahr 38½ Thlr. B.
Hafer in Folge der Offerten von Sächsischem flau, loco pomm. 52 Pfd. 29½ Thlr. B., pr. Frühjahr 52 Pfd. ohne Benennung 27½ Thlr. B., 52 Pfd. do. 28½ Thlr. B., 52 Pfd. pomm. 29 Thlr. B.
Erbsen ohne Handel, große 48 a 51 Thlr., kleine 46 a 48 Thlr., Futterwaare 45 a 46 Thlr. B.
Winterrapps scheint ziemlich geräumt zu sein, seit längerer Zeit ist von diesem Artikel nichts am Markte, Preise sind daher nicht anzugeben.
Rappkuchen knapp 1½ Thlr. bez., Leinkuchen 2½ Thlr. B.
Rüböl gefragter. loco —, mit Faß —, pr. Februar — März 10⅞ Thlr. B., pr. März — April 10⅐ a 10½ Thlr. bez. u. G., pr. April — Mai 10⅞ Thlr. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. September — October 10½ Thlr. bez., 10½ G.
Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß —, mit Faß 17½ % B., pr. Februar 17 % B., pr. Februar — März, pr. Frühjahr 17 % bez. u. G., 16½ % B., pr. Mai — Juni —.
Zink animirt, pr. Frühjahr 6⅙ Thlr. G., 6½ Thlr. bez.

Königsberg, 19. Februar. Sehr belebtes Weizengeschäft, von anderen Getreidesorten wurden nur kleine Partieen gekauft. Man bezahlte Weizen hochbunt. 134 Pfd. mit 83 Sgr., 131 Pfd. mit 79½ Sgr., 128 Pfd. bunten 76 Sgr., 130 Pfd. rothen 75½ Sgr., Roggen loco 124 Pfd. brachte 50 Sgr., 126 — 128 Pfd. 52 a 53 Sgr., 122 - 124 pr. Frühjahr 51½ a 52½ Sgr., kleine Gerste 101—6 Pfd. verkaufte sich zu 46 a 49 Sgr., Hafer 70—74 Pfd. 30 a 33 Sgr., weiße Erbsen nach Qualität von 53—58 Sgr. Bohnen 54 Sgr., rother Kleesaamen galt 3 a 4½ Sgr. pr. Pfd., Thymotheesaamen 6½ Thlr. pr. Ctr. Leinöl ohne Faß verkaufte sich zu 16½ Thlr. Spiritus sehr fest, loco 21⅚ Thlr. pr. 9600 % Tr. ohne Faß bez., auf 21½ Thlr. gehalten, auf Lieferung pr. Frühjahr 22 Thlr. mit Faß gekauft. Die Landzufuhren von Getreide und Spiritus unbedeutend, bis auf Weizen, welcher ziemlich zugeführt wird.

Breslau, 21. Februar. Der Markt wenig verändert. Heute bezahlte man Weizen weißer 64 — 74 Sgr., gelber 63—71 Sgr., Roggen 55 — 62 Sgr., Gerste 40—44 Sgr., und Hafer 28—30½ Sgr., Erbsen —.
Kleesaat durch bedeutende Zufuhren matter, man bezahlte für rothe mittel 12½—12⅞ Thlr., und für feine 12⅞—13½ Thlr., allerfeinste Qualität bedang ⅓—½ Thlr. mehr, weiße in den geringen Gattungen 10—11½ Thlr., mittel 11½—13 Thlr., mittelf. 13½ — 14 Thlr., und fein 14½—15½ Thlr.
Spiritus schwach, loco Waare 8⅞ Thlr. G., pr. März 9 Thlr. B., pr. April—Mai 9½ Thlr. gefordert.
Rüböl unverändert.
Zink ohne Handel.

Magdeburg, 21. Februar. Kartoffel-Spiritus loco 31 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Leipzig, 19. Februar. Rüböl blieb mit 10 Thlr. angetragen und genommen, heute in einem Falle 10½ Thlr. bewilligt, pr. März—April 10½ bez., 10½ Thlr. B., pr. April—Mai 10½ Thlr. bez. u B., 10½ Thlr. G., pr. Mai—Juni 10½ Thlr. bez. u. B., pr. September—October 10⅞ Thlr. nom. Weizen unverändert, 85—86 Pfd. 55 Thlr., 90 Pfd. 60 Thlr. B., Roggen eher etwas angenehmer und theilweise höher bezahlt, 85—86 Pfd. 51½ a 52 Thlr. B., 51½ Thlr. bez., pr. Frühjahr ohne Kauflust, 50 Thlr. nom. Gerste 72—74 Pfd. 32 a 33 Thlr. B.

Woll-Berichte.

Berlin, 19. Februar. Die Umsätze in dieser Woche waren unbedeutend, die Käufer hielten sich wohl zurück, theils wegen der Frankfurter Messe, theils um Nachrichten von der Londoner Auction abzuwarten, welche letztere übrigens den hier gehegten Erwartungen nicht entspricht.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 21. Febr.	Abds. 9 U	28 Zoll $\frac{8}{10}$ Linien	— 2½ Gr.
Am 22. Febr.	Morg. 7 U	28 Zoll 2$\frac{3}{10}$ Linien	— 7 Gr.
	Mittags ½2 U	28 Zoll 2 Linien	— 0 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5